Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Amtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustellgebühr) monatl. 0.70 viertelj. 2.10 — Durch die Post bezogen (ohne Bestellg.) „ 0.80 „ 2.40 — Ausgabe A: Wiesb. Neueste Nachrichten — Ausgabe B: mit „Kochbrunnengeister" monatl. 0.90 viertelj. 2.70, „ 1.— „ 3.—
Die Wiesb. Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Zeile oder deren Raum . . . . Stadtbez. Wiesbaden Mk. 0.20, Deutschland Mk. 0.30, Ausland Mk. 0.40. Im Reklameteil: Die Zeile . . . . Mk. 1.—, Mk. 1.50, Mk. 1.50. Bei Wiederholung Nachlaß nach Tarif. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage und bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolasstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Filiale I Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Filiale II Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister" (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganzinvaliditätsfall infolge Unfall bei der Nürnberger Lebensversich.-Bank versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister" gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 252 — Freitag, den 27. Oktober 1916. — 31. Jahrgang

Verfolgung gegen Tultscha-Braila-Hirsova.

Die franz. Lüge über den Douaumont-Kommandanten. — Türkisch-bulgarische Freundschaft. — Konstantza-Beute.

Freie Bahn in der Ernährungspolitik.

Der Reichshaushaltsausschuß hat eine Reihe von Sitzungen den Ernährungsfragen gewidmet und hat dabei für viele wichtige Punkte Aufklärungen von seiten der Regierungsvertreter erhalten. Im allgemeinen waren diese Mitteilungen durchaus befriedigender Natur; wir wußten es ja auch schon vorher, daß unsere Viehbestände, im besonderen die Schweine, stark zugenommen haben, sowie daß heuer ein erhebliches Plus der neuen Ernte unsere Brotversorgung zugunsten der Verbraucher erfreulich beeinflußt. Es konnten die kritischen Betrachtungen der einzelnen Abgeordneten im Rahmen der gebotenen Zurückhaltung bleiben, und auch die vorgebrachten Wünsche waren beseelt von der Notwendigkeit der Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des Heeres. In dieser Hinsicht wurde eine Äußerung des Berichterstatters — daß das Kriegsministerium für die Verpflegung des Heeres natürlich absolute Sicherheit haben muß, aber den Bedürfnissen der Zivilbevölkerung entgegenkommt — angenehm vermerkt. Worauf es doch wohl zuerst ankommt bei einer Erörterung unserer Ernährungspolitik, das ist weniger ein kritisches Zurückblicken, als vielmehr eine vorbeugende Ausschau auf kommende Möglichkeiten: mit einem Wort die Verpflichtung, heutig möglichst keine Fehler in die Berechnungen einzustellen und gegen jegliche Mängel aus den bisher gesammelten Erfahrungen heraus anzukämpfen. Oder doch zumindest gerüstet zu sein zu einer heilsamen Abwehr.

Vor allem sollte mehr fachmännisches Urteil mitwirken anstelle der üblichen Verwaltungsmaschine. So wird jetzt z. B. für Abhilfe gesorgt auf dem Gebiete der unzureichenden Käseversorgung, und zwar soll der Anreiz zur Erhöhung der Produktion in einer Aufbesserung der Preise gegeben sein. Dieses Mittel hätte man aber schon längst versuchen müssen, steht doch in den Anfangsgründen aller Ernährungsstatistiken der Hinweis auf die außerordentliche Billigkeit des Käses im Verhältnis zu seinem Gehalt an Eiweißstoffen. Und ebenso ist zu bedauern, daß nicht schon früher für Abhilfe gesorgt wurde gegenüber dem Mißstand in Gestalt von großen Postsendungen der Erzeuger direkt an die Verbraucher, Sendungen vermutlich auf der Grundlage höherer Preise. Jetzt wird offiziell Front gemacht gegen die unsoziale Art der Käseverteilung . . . . . einige Monate früher wäre dieses Mittel noch gerade zurecht gekommen, um der Allgemeinheit einen mit am meisten begehrten Nahrungsstoff zu sichern.

Ein Fachmann ist es auch, der in einer Zuschrift an die „Dtsche Tagesztg." einen beachtenswerten Wink gibt über den zur Hebung unserer Oel- und Fettversorgung einzuschlagenden Weg. Der Einsender rechnet dem Kriegsausschuß für Oele und Fette vor, was für Erfahrungen er mit dem Rübsenbau (anstelle von Weizen) gemacht hat und betont, der Ertrag seiner 70 Morgen Rübsen sei mit etwa 7000 Mark hinter dem Ergebnis zurückgeblieben, das ihm Weizen erbracht haben würde; die Weizenspreu sei dabei überhaupt nicht in Rechnung gestellt. Die Nutzanwendung erscheint klar: die Preise, die der Kriegsausschuß für Oele und Fette den Produzenten bewilligt, müssen eben erhöht werden, um Anregung zur Steigerung des Anbaus zu bieten.

Auch bei der Fischversorgung melden sich die Fachleute, nämlich die Fischer: Sie wollen mitwirken, eine Verbilligung der Fischnahrung herbeizuführen. So wurde dieser Tage in Kiel in einer großen Versammlung von Fischereiinteressenten erklärt. Eine dankenswerte Aufgabe der Regierung wird es nun sein, dafür zu sorgen, daß der Beschluß der Fischer — bis zum Verbraucher fühlbar wird. er.

Friedliche Beilegung erwartet.

Kopenhagen, 27. Okt. (Eig. Tel., zb.)

„Sozialdemokraten" veröffentlicht ein ihm von einem einflußreichen norwegischen Politiker zugegangenes Privattelegramm, in welchem es heißt:

Im ganzen Lande herrscht die allgemeine Auffassung, der Konflikt mit Deutschland werde auf friedliche Weise gelöst werden. Als Beweis für diese optimistische Stimmung sei angeführt, daß die Börse durch den Konflikt nur wenig beeinträchtigt wurde.

Die Nr. 44 der „Kochbrunnengeister" ist infolge Zugverspätungen bis jetzt nicht eingetroffen und kann daher erst morgen oder Anfang nächster Woche zur Ausgabe gelangen.

Schwedischer Einspruch in Petersburg.

Die Russen wollen Minen an der schwedischen Küste legen.

Stockholm, 27. Okt. (Wolff-Tel.)

Meldung des Svenska Telgramburan. Der hiesige russische Gesandte hat der schwedischen Regierung mitgeteilt, die russische Regierung habe den Befehl erlassen, im Bottnischen Meerbusen Minen innerhalb der folgenden Grenze zu legen: Im Norden: 33 Grad 35 Minuten nördlicher Breite; im Osten: 21 Grad östlicher Länge von Greenwich; im Süden: 63 Grad 15 Minuten nördlicher Breite; im Westen: 20 Grad östlicher Länge, dann die Linie in einer Entfernung von drei Seemeilen von Sydostbrotten und den nicht stets vom Meer überspülten Schären an der schwedischen Küste bis 63 Grad 35 Minuten nördlicher Breite.

Infolge dieser Mitteilung ist der schwedische Gesandte in Petersburg beauftragt worden, sofort gegen diese Minenauslegung auf schwedischem Seegebiet Einspruch zu erheben unter Vorbehalt aller Ansprüche, die sich aus einer solchen Minenauslegung ergeben könnten.

Der Krieg zur See.

Kristiania, 27. Okt. (Wolff-Tel.)

Die norwegische Gesandtschaft in Paris telegraphiert: Die gesamte Besatzung, nicht nur, wie gestern gemeldet, der Kapitän und 14 Mann, der „Venus II" wurde gerettet.

Rotterdam, 27. Okt. (Wolff-Tel.)

Lloyds meldet: Der Dampfer „Silmouth" ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Christiania, 27. Okt. (Wolff-Tel.)

Einem Telegramm aus Newcastle zufolge ist der Dampfer „Dido", mit Eisenbahnschwellen nach England unterwegs, versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet und nach Newcastle gebracht. „Dido" (332 Tonnen) war in Sandnes beheimatet.

Svendburg, 27. Okt. (Wolff-Tel.)

Nach einem Telegramm an die Reederei des Dreimasters „London" (184 Tonnen) in Thuroe ist dieser in der Nordsee von einem deutschen U-Boot in Brand gesteckt worden. Die Mannschaft wurde gerettet. Der Schoner war nach Hartlepool mit Grubenholz unterwegs.

London, 27. Okt. (Wolff-Tel.)

Nach einem telephonischen Bericht des norwegischen Konsuls in Newcastle ist der norwegische Postdampfer aus Bergen fahrplanmäßig in Newcastle eingetroffen.

Amtlicher bulgarischer Tagesbericht.

Sofia, 27. Okt. (Wolff-Tel.)

Amtlicher Bericht vom 26. Oktober:

Mazedonische Front. Die Lage ist unverändert. Südlich des Prespasees fand ein Gefecht mit schwachen feindlichen Abteilungen statt. Von der ganzen Front zwischen Prespasee und dem ägäischen Meere ist nichts von Bedeutung zu melden, außer schwachem Artilleriefeuer längs der Küste des ägäischen Meeres.

Rumänische Front. Der Feind befindet sich auf der ganzen Dobrudschafront in überstürztem Rückzuge auf Tultscha—Braila und Hirsova.

Die Verfolgung wird fortgesetzt. Am 25. Okt. nahmen wir 15 Offiziere, 771 Mann gefangen und erbeuteten 15 Maschinengewehre.

An der Donaufront hat sich nichts ereignet.

Aussichten für beide Kandidaten gleich.

London, 27. Okt. (Wolff-Tel.)

Der „Temps" meldet aus Chikago vom 25. Oktober, daß die Wetten für den Ausgang der Präsidentenwahlen jetzt für beide Kandidaten gleich stehen.

Die Kämpfe in der Dobrudscha.

Berlin, 27. Okt. (Amtlich.)

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Das siegreiche Vordringen der verbündeten deutsch-bulgarisch-türkischen Kräfte war vor der sehr starken feindlichen Hauptstellung Topraisar—Cobadinu—Rasova Ende September zum Stehen gekommen. Die Umgruppierung der Artillerie und die Regelung des Nachschubes erforderten bei der Eigenart des Kriegsschauplatzes viel Zeit. Die feindliche Hauptstellung in der Linie Topraisar—Cobadinu—Rasova, im Osten an Tuzla Chiel, im Westen an die Donau angelehnt, war schon im Frieden mit allen technischen Mitteln verstärkt. Topraisar und Cobadinu waren festungsartig ausgebaut und mit starken Kräften schwerer Artillerie besetzt. In der Mitte standen die Russen, auf den beiden Flügeln Rumänen. Unsere Truppen hielten die allgemeine Linie Tatlogeacu—Amuzaces—Cavaelar—westlich Baciu. Am 19. Oktober morgens wurde mit dem Einschießen der Artillerie begonnen, die Wirkung wurde durch gute Sicht begünstigt. Nach einem zweistündigen Artilleriefeuer wird der Feind auf dem rechten Flügel nach hartnäckigem Kampf aus seinen ersten Stellungen geworfen. Am Abend des ersten Kampftages ist folgende Linie erreicht: Höhen 39—70—74 südwestlich Tuzla—Höhen südlich Maratanu—Butus südlich Topraisar. Weiter westlich wurde der Feind durch Angriffe festgehalten und ihm mehrere Stützpunkte entrissen.

Am 20. Oktober wird der Kampf fortgesetzt, der besonders um

Topraisar

einen heftigen Charakter annimmt. Die Gegend südlich Tuzla ist vom Feinde geräumt, Tuzla selbst wird ohne Kampf besetzt. Am Abend ist die Linie südlich Topraisar—Osmacar—Cogen—Juk—nördlich Cocargeo—Saiulut Griolcasen erreicht. Die Beute der ersten beiden Tage beträgt 3300 Gefangene, davon über 3000 Russen, 16 Maschinengewehre und ein Minenwerfer. Auf Rechnung der Türken kommen hiervon über 1500 Russen.

Am 21. Oktober konzentrierte sich der Kampf um die Schlüsselpunkte Topraisar und Cobadinu. Unserem konzentrischen Artillerie- und Infanterieangriff auf seine Stellungen südlich Topraisar gab der Feind gegen Mittag nach. Generalfeldmarschall v. Mackensen beobachtete mit seinem Stabe von Tazli Juk (Höhe 90) aus das Zurückfluten der feindlichen Massen, das unter dem wirksamsten Feuer unserer Artillerie an vielen Stellen zu wilder Flucht ausartete. Mit Topraisar und Cobadinu schien der Hauptwiderstand des Feindes nachzulassen. Der Abend sah unsere Truppen in der Linie Techirghiol—Mulociova—nördlich Topraisar—Cobadinu—Sapata Baza. Die Verfolgung wird unverzüglich fortgesetzt und die Artillerie nachts in neue Stellungen vorwärtsgebracht. Sieben russische Kriegsschiffe, die am 23. Oktober von See aus zwischen Konstantza und Tuzla gegen unseren rechten Flügel zu wirken suchten, hatten keinen Erfolg, da sie sich, durch unsere Maßnahmen gezwungen, zu weit von der Küste entfernt halten mußten. Es blieb dem Feind keine Zeit, Konstantza zu verteidigen, wollte er sich in Sicherheit bringen. Durch deutsche und bulgarische Infanterie verstärkt, nahm eine bulgarische Kavallerie-Division Besitz von

Konstantza.

Noch am selben Abend erreichte der rechte Flügel Islam Tepe—Alacago.

Am 23. Oktober war noch der heftige Widerstand des Feindes bei Medaidia zu brechen, das abends nach hartem Kampf genommen wird. Frische russische Kräfte werden, sowie sie eintreffen, eingesetzt und geschlagen. Unsere Westgruppe besetzt die Höhen nordwestlich Rasova—Jorines—Hoft Juk. Unsere Land- und Seeflieger leisteten Vorzügliches bei der Aufklärung. Ein Kampfgeschwader griff mehrfach erfolgreich in den Kampf durch Bombenwürfe und Maschinengewehrfeuer auf Konstantza und dort zurückgehende Truppen und Kolonnen, sowie auf Bahnhof und Brücke von Cernavoda, wo mehrfach der Verkehr gestört wurde, ein. Die Beute erhöhte sich bis zum 23. Okt. einschließlich auf 75 Offiziere, darunter zwei Obersten und über 6600 Gefangene, 12 Geschütze, 52 Maschinengewehre, drei Minenwerfer, eine russische Fahne, über 200 Waggons und Lokomotiven und viel anderes Material. Ein Petroleumtank ging in Konstantza in Flammen auf. In die Stadt zogen auch deutsche Truppen als Besatzung ein.

Der schnelle Erfolg

wurde vor allem durch die überraschende Anhäufung deutscher schwerer Artillerie und den Angriff deutscher Truppen auf Topraisar, ferner durch das rastlose Nachdrängen und die zähe Verfolgung erzielt. Der deutsche Oberbefehlshaber und sein Generalstabschef General Tappen weilten dauernd auf dem Schlachtfelde.

Deutscher Reichstag.

67. Sitzung. — 26. Oktober 1916.

Am Bundesratstisch: Helfferich, v. Jagow, Lisco, Zimmermann, Freiherr v. Stein, Krätke.

Präsident **Kämpf** eröffnet die Sitzung um 2,15 Uhr.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung nimmt Abgeordneter **Stebbendorff** (Deutsche Fraktion) eine in der vorigen Sitzung gegen den Abg. Hoff (F. Vg.) getane Aeußerung als irrig zurück.

Kontrolle der auswärtigen Politik.

Die Beratung des Berichts des Hauptausschusses über die auswärtige Politik und die Tagung des Ausschusses während der Vertagung des Reichstages wird fortgesetzt. (Der Bericht des Ausschusses ist bereits in einer früheren Sitzung erledigt worden.)

Die Konservativen beantragen, die Einberufung des Hauptausschusses während des Krieges zur Besprechung auswärtiger Fragen auf dem Verfassungswege vorzubereiten.

Abg. **Gröber** (Ztr.): Dem Reichstag muß eine ständige Kontrolle über die Führung der auswärtigen Politik ermöglicht werden. Als eine Art von Geheimwissenschaft, von der das profane Volk möglichst fernzuhalten ist, darf die auswärtige Politik nicht länger gehandhabt werden. Auch Bismarck hat es seinerzeit abgelehnt, Weißbücher herauszugeben. Erst seit dem Jahre 1907 hat die Regierung die Notwendigkeit eingesehen, auf diese Weise die Oeffentlichkeit zu unterrichten. Jetzt, wo die Bevölkerung Ströme von Blut vergießt, ist es weiter nötig, daß die Fühlung mit der Regierung durch Aussprachen im Haushaltsausschuß erhalten bleibe, damit man nicht eines Tages vor vollendeten Tatsachen steht.

Staatssekretär des Aeußern **v. Jagow:** Ich kann den Wunsch, der aus den Anträgen spricht, wohl verstehen. Der Reichskanzler hat dem Wunsch schon Rechnung getragen, indem er zu verschiedenen Malen mit den Parteiführern Rücksprache genommen hat. Die Regierung ist auch bereit, dem weiteren Wunsch des Reichstags in erweitertem Maße entgegenzukommen. Auf die Erklärung dieser prinzipiellen Bereitschaft kann ich mich beschränken.

Staatssekretär des Innern **Helfferich:** Diese Angelegenheit steht in einer engen Verbindung mit der Reichsverfassung. Bei Versammlungen von Ausschüssen während der Vertagung des Reichstags müssen die Rechte des Kaisers, der die Vertagung nach der Verfassung auszusprechen hat, gewahrt werden. Der konservative Antrag wird der Verfassung mehr gerecht, als der der Kommission. Der normale Zustand muß der bleiben, daß die Vertagung auch wirklich den Abschluß der parlamentarischen Arbeiten bedeutet.

Abg. **Gradnauer** (Soz.): Wir stimmen dem Antrag, den Haushaltsausschuß zu berufen, zu, lehnen aber den konservativen Antrag ab. Die Notwendigkeit der Ausschußberatung liegt klar zu Tage. Die Schuld daran, daß die Rechte des Reichstages nicht größer sind, liegt weniger bei der Regierung, als beim Reichstag selbst. Die Diplomatie ist einer kleinen Oberschicht vorbehalten. Auch für sie muß es heißen: „Freie Bahn dem Tüchtigen!" Aus den Kriegsereignissen heraus muß das Volk und der Reichstag fordern, daß die Rechte des Reichstags erweitert werden, daß der Reichstag mitberatend, aber auch mitbestimmend auftreten kann. Jeder Geheimtuerei in den Ausschüssen widersprechen wir entschieden. Nur in Ausnahmefällen dürfte die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden. Das Plenum muß der Ort für die Aussprache bleiben. Die Zustimmung der Regierung erfolgte nur matt und zögernd. Hoffentlich folgt diesem bedächtigen bald ein großer Schritt.

Abg. **Haußmann** (fortschr. Vp.): Bisher hat man der auswärtigen Politik gegenüber eine traditionelle Zurückhaltung beobachtet. Der Reichstag muß einen stärkeren Anteil an positiver Mitarbeit nehmen. Was gefordert wird, hat grundsätzliche, unter Umständen aber auch praktische Bedeutung. Auch ich hätte gewünscht, daß die Regierung einen wärmeren, vertrauensvolleren Ton angeschlagen hätte. („Sehr richtig!") Wenn die Regierung betont hätte, daß diese Einrichtung nur für die Dauer des Krieges Geltung haben soll, so wäre ein volles Einverständnis mit der Mehrheit erzielt worden. Für die Regierung wird der Antrag eine Stärkung, nicht eine Schwächung bedeuten. Im Hauptausschuß ist die auswärtige Politik immer zu kurz gekommen. Er ist das Mädchen für alles geworden. Er ist auch zu groß, um die Fragen gründlich zu behandeln.

Abg. **Stresemann** (natl.): Ich verstehe nicht, wie man von den Besprechungen bei dem Reichskanzler überhaupt Aufsehen machen kann. Es ist doch selbstverständlich, daß der führende Staatsmann vor großen Entscheidungen Rücksprache mit den Parteiführern nimmt. Es handelt sich hier um den ersten Schritt, die Rechte der Volksvertretung zu stärken. Der Abg. Gröber hält die Budgetkommission für das Zentrum des Reichstags. (Heiterkeit.) In einem anderen Ausschuß wäre das Zusammenarbeiten besser. In einem besonderen Ausschuß könnten nur Botschafterberichte und ähnliches Material vorgelegt werden. In England werden alle Fragen der auswärtigen Politik im Plenum in voller Offenheit behandelt. In dieser Offenheit liegt die Stärke der Volksvertretung und damit eine Stärkung der Staatsidee. Der Weg zu der Zeit von 1870/71 mußte über die Zeit von 1848 gehen. Hätten wir jetzt einen Bismarck, so brauchten wir diese Anträge nicht. Bismarck hat später selbst bedauert, daß er den Reichstag in eine solche Ohnmacht versetzt hat. Während die Offenheit England gefördert hat, schädigt uns die Auffassung, als ob man einen Weltkrieg unter Ausschluß der Oeffentlichkeit führen könne. Aus diesem Krieg muß ein anderes Verhältnis des Reichstages zur Regierung entstehen.

Abg. **Kreth** (kons.): Auch wir beklagen, daß wir so oft nicht unterrichtet sind von den Vorgängen während des Krieges. Das kaiserliche Vertagungsrecht darf aber nicht unwirksam gemacht werden dadurch, daß der Haushaltsausschuß trotzdem ohne kaiserliche Einberufung zusammentritt. Wir wollen den Schritt auf dem Wege zum parlamentarischen System nicht jetzt machen. Daß es sich um einen solchen handelt, geht aus den Reden der Parteien der Linken klar hervor. Unser Antrag sagt klipp und klar, was er will. Wir halten nicht hinter dem Berg. In Friedenszeiten ist angesichts der vielen Geheimverträge eine vollkommene Offenheit in der auswärtigen Politik gar nicht möglich. Ein anderer Fehler des Antrags des Hauptausschusses würde der sein, daß der Grundsatz der parlamentarischen Oeffentlichkeit ganz verlassen wird. Der Ausschuß soll doch nur der Ort für Vorbesprechungen sein. Mangelnde Entschlußkraft wird auch nicht behoben durch einen vielköpfigen Beirat, in dem ein Jeder etwas anderes sagt und will. Wir wollen nur unterrichtet werden von den Vorgängen. Die Forderung ist volkstümlich, zu viel darf man sich aber nicht von ihr versprechen. Die praktische Erfahrung zeigt, daß auch das parlamentarische System viel enttäuscht. In solchen Ländern herrscht der Geldsack und die Straße.

Staatssekretär **Helfferich:** Mit dem parlamentarischen System haben diese Anträge nichts zu tun. Wenn bei uns Begeisterung für die Anträge vermißt wird, so weise ich darauf hin, daß der Staatssekretär des Auswärtigen ausdrücklich festgestellt hat, daß wir die Vorteile durchaus anerkennen, die darin liegen, daß ein enger Konnex zwischen der Regierung und dem Reichstag bestehen bleibt. Die kaiserliche Vertagungsorder schließt den Reichstag, das heißt das Plenum und die Kommissionen.

Zu gewissen Ausnahmen sind wir bereit,

sie dürfen aber nicht die Regel sein. Wenn ein Bedürfnis für das Zusammentreten des Ausschusses besteht, so können wir uns von Fall zu Fall darüber verständigen.

Abg. **Ledebour** (soz. Arbeitsgemsch.): Staatssekretär Helfferich wirft der Ausführung dieses Antrages einen Knüppel zwischen die Beine. Was wir erreichen wollen, ist die generelle Anerkennung des Rechts, daß der Haushaltungsausschuß auch während einer Vertagung zusammentritt. Ich erwarte, daß bei dem Vertagungsantrag der Reichstag seine Zustimmung von der Einberufung des Ausschusses abhängig macht. Wir müssen aus der Geheimdiplomatie herauskommen. Die Völker wollen nicht Kriege, die in den Geheimkabinetten gemacht werden. Die Völker erfahren erst davon, wenn der Karren in den Dreck gefahren ist. Dann müssen die Völker mit ihrem Blut, ihrem Gut und ihrer Existenz das büßen, daß sie der Geheimdiplomatie die wichtigsten Angelegenheiten überließen. Von Zeit zu Zeit spricht auch der Reichsk[illegible]ler hier vor uns. Er spricht dann aber wie ein[illegible]phinx, und dann kommen Herr Scheidemann, Herr [illegible]ermann, und so weiter und raten herum, was er wohl gesagt haben mag. In dem französischen oder im englischen Parlament wäre das nicht möglich. (Lebhafter Widerspruch.) Würdig ist ein solcher Zustand nicht.

Abg. **Frhr. v. Richthofen** (natl.): Wir können uns nicht damit einverstanden erklären, daß die Kommissionstagung nur während des Krieges eintrete. Wir wollen jetzt nicht einen Schritt vorwärts machen, um im Frieden wieder zurückzugehen. Der Reichstag darf nicht monatelang über die auswärtige Politik ununterrichtet bleiben.

Abg. **Sivkovich** (fortschr. Vp.): Die Regierung proklamiert heute schon, daß nach Schluß des Krieges der Reichstag wieder in seine alte Ohnmacht in den auswärtigen Dingen zurückgestoßen werden soll. Wir wollen die Geheimpolitik beseitigen und sie herausheben in eine kontrollierte Politik.

Damit schließt die Aussprache.

Der Berichterstatter Abg. Bassermann (natl.) empfiehlt nochmals namens des Ausschusses die Annahme des Ausschußantrages.

Vor der Abstimmung vertagt sich der Reichstag auf Freitag nachmittag 3 Uhr.

Tagesordnung: Namentliche Abstimmung über den heutigen Beratungsstoff. Anfragen. Kommissionsberichte. Nachtragsetat. Börsenhandel mit Wertpapieren und Rest der heutigen Tagesordnung.

Schluß gegen 6½ Uhr.

*

Berlin, 26. Okt. (Wolff-Tel.)

Der Aeltestenausschuß des Reichstags trat vor der heutigen Vollversammlung zu einer Besprechung zusammen. Der Gang und die Dauer der Verhandlungen im Hauptausschuß stellen die Ausführung des früher aufgestellten Arbeitsplanes für den Reichstag in Frage. Es wurde vereinbart, zunächst die heutige Tagesordnung zu erledigen und jedenfalls bis zum 1. November Sitzungen der Vollversammlung abzuhalten. Ob am 2. November die Beratung der Ernährungsfragen in der Vollversammlung beginnen kann, hängt von dem Fortgang der Verhandlungen im Hauptausschuß ab. Hierüber gedenkt der Aeltestenausschuß in einer abermaligen Sitzung am Freitag Stellung zu nehmen.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Unsere Kampfartillerie hielt wirkungsvoll Gräben, Batterien und Anlagen des Feindes beiderseits der Somme unter Feuer.

Unsere Stellungen auf dem Nordufer wurden vom Gegner mit starken Feuerwellen belegt, die Teilvorstöße der Engländer nördlich von Courcelette, Le Sars, Gueudecourt und Les Boefs einleiteten. Keiner der Angriffe ist geglückt; sie haben dem Gegner nur neue Opfer gekostet.

Heeresgruppe Kronprinz. Der vorgestrige Angriff nordöstlich von Verdun drang, durch nebeliges Wetter begünstigt, über die zerschossenen Gräben bis Fort und Dorf Douaumont vor. Das brennende Fort war von der Besatzung geräumt; es gelang nicht mehr, das Werk vor dem Feinde wiederzubesetzen.

Unsere Truppen haben, zum großen Teil erst auf ausdrücklichen Befehl und mit Widerstreben, dicht nördlich gelegene, vorbereitete Stellungen eingenommen; in ihnen sind gestern alle weiteren französischen Angriffe abgeschlagen worden, besonders heftige auch gegen Fort Vaux.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern. Nördlich des Miadziolsees ließen die Russen ergebnislos Gas ab; das gleiche Mittel bereitete südöstlich von Gorodischtsche einen Angriff vor, der verlustreich scheiterte.

Im Abschnitt Zubilno—Zaturcy, westlich von Luck, machten im Abenddunkel russische Bataillone einen Vorstoß ohne Artillerievorbereitung; in unserem sofort einsetzenden Sperrfeuer brachen die Sturmwellen zusammen.

Front des Generals d. K. Erzherzog Karl. Zwischen Goldener Bistritz und den Osthängen des Kelemengebirges wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

An der Ostfront von Siebenbürgen haben im Trotosultal österreichisch-ungarische, auf den Höhen südlich des Paroitsu bayerische Truppen rumänischen Gegner geworfen.

An den Straßen auf Sinaia und Campolung haben wir im Angriff Gelände gewonnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die Operationen in der Dobrudscha nehmen ihren Fortgang.

Welchen Umfang die Rumänen ihrer Niederlage beimessen, geht daraus hervor, daß sie die große Donaubrücke bei Cernavoda gesprengt haben.

Unsere Luftschiffe bewarfen in der Nacht zum 25. Oktober Bahnanlagen bei Fetesti (westlich von Cernavoda) erfolgreich mit Bomben.

Mazedonische Front. Südlich des Prespasees hat bulgarische Kavallerie Fühlung mit feindlichen Abteilungen.

Bei Krapa an der Cerna und nördlich von Grunište sind Vorstöße der Serben abgeschlagen worden.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Pour le mérite.

Berlin, 26. Okt. (Wolff-Tel.)

Der „Reichsanzeiger" meldet: Dem bayerischen General der Kavallerie Freiherrn von Gebsattel, kommandierendem General eines Armeekorps, ist der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Der Reichskanzler im Hauptquartier.

Berlin, 26. Okt. (Wolff-Tel.)

Der Reichskanzler begab sich, der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, zu einem kurzen Aufenthalt in das große Hauptquartier.

Zum Luftangriff auf Stuttgart.

Berlin, 26. Okt. (Privattel. zb.)

Der „Nouvelliste de Lyon" meldet unterm 15. Oktober, daß bei dem letzten Fliegerangriff auf Stuttgart eine große Benzinfabrik von Bomben getroffen und abgebrannt sei.

In Wirklichkeit ist es den Fliegern nur gelungen, einige Bomben in den ausgedehnten Schloßgarten abzuwerfen, wo sie in dem wohlgepflegten Rasen einige Löcher zurückließen. Weder Personen noch Gebäude kamen bei diesem Angriff zu Schaden.

Um Verdun.

Rotterdam, 26. Okt. (Privattel. zb.)

Ueber die französische Offensive bei Verdun wird gemeldet, daß bei dem Kampf um das Fort Douaumont die beiden Gegner im Heldenmut wetteiferten. Der Angriff war von französischer Seite schon seit 10 Tagen vorbereitet, wurde aber wegen des schlechten Wetters verschoben. Joffre wohnte dem Kampfe bei.

*

Der französische Heeresbericht meldet über die Ereignisse bei Verdun folgendes:

25. Oktober nachmittags. Nördlich von Verdun machten die Deutschen zwei Gegenangriffe auf die Flügel der neuen französischen Front; einer am späten Abend gegen die Steinbrüche von Haudromont wurde abgeschlagen, ein anderer heute morgen um 5 Uhr gegen die Batterie von Damloup scheiterte gleichfalls. Das ganze von den Franzosen eroberte Gelände wurde vollständig behauptet. Die Säuberung des Forts Douaumont wurde im Laufe der Nacht beendet. Der Kommandant des Forts wurde gefangen genommen.

25. Oktober abends. Nördlich von Verdun unternahm der Feind nacheinander drei Gegenangriffe auf die Gegend Haudromont—Douaumont. Keiner dieser Angriffe glückte, unsere Front wurde vollständig behauptet. Oestlich vom Fumin-Walde und nördlich Le Chansy machten wir im Laufe des Tages Fortschritte. Die Zahl der bis jetzt gezählten unverwundeten Gefangenen übersteigt 4500.

Die englischen Verluste.

London, 26. Okt. (Privat-Tel. zb.)

Bei den Unterhausverhandlungen stellte Lord Trevelyan eine Berechnung der englischen Verluste an, die in den englischen Zeitungsberichten unterdrückt waren. Nach den Verlustlisten der letzten drei Monate wäre die Ziffer 300 000 höchst unvollständig. Die Zahl wird sich wahrscheinlich auf eine halbe Million belaufen. Niemand im Hause bezweifelt, daß unter solchen Verlusten auf unserer Seite die Deutschen sich nicht zurücktreiben lassen. Rechnet man mit dem gleichen Maßstabe weiter, so steht uns ein Verlust von drei Millionen bevor.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 26. Okt. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals d. K. Erzherzog Karl. Nördlich von Campolung wurden rumänische Vorstöße abgeschlagen. Südlich des Predealpasses sind unsere Hauptkräfte in erfolgreichem Fortschreiten. Im Bereckengebirge säuberten bayerische Truppen einen Grenzkamm. Im Ulz- und Patras(Trotusu)-Tale warfen österreichisch-ungarische Truppen, schon auf rumänischem Boden kämpfend, den Feind an mehreren Stellen.

In der Dreiländerecke, auf den Höhen am Neatrabache wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nördlich von Zaturcy brachen Angriffe russischer Bataillone vor den deutschen Hindernissen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf unseren Stellungen im Wippachtale und auf der Karsthochfläche lag gestern vormittag heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer, das gegen Abend ein wenig nachließ. Rekognoszierende feindliche Abteilungen, die sich unseren Stellungen näherten, wurden durch Handgranaten zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem Bereich unserer Truppen nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

*

Amtlicher russischer Bericht vom 25. Oktober.

Westfront: Südlich von Dorna Watra vertrieben unsere vorgeschobenen Abteilungen den Feind aus einer Reihe von Höhenstellungen. Wir machten Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 26. Okt. (Wolff-Tel.)

Tigrisfront. Wir beunruhigten den Feind durch wirksames Feuer. Am 22. Oktober abends unternahmen wir einen überraschenden Angriff gegen das englische Lager, das sich in der Gegend von Schneksaid befindet. Im Laufe des Angriffes drangen unsere Truppen zusammen mit freiwilligen Kriegern in die Schützengräben des Feindes ein. Sie kehrten siegreich zurück, nachdem sie eine Menge Waffen und Kriegsmaterial erbeutet hatten.

Kaukasusfront. Bei unserer Vorhut fanden Scharmützel statt. Wir machten noch einige Gefangene. Von den übrigen Fronten kein wichtiges Ereignis.

*

Unsere Truppen und die Truppen der Verbündeten, die am 25. Oktober die Verfolgung des geschlagenen Feindes fortsetzten, zogen am 25. Oktober in Cernavoda ein. Einzelheiten fehlen noch.

Aus der Stadt.

Verbot des Verkaufs von Magerschweinen an Nichtmäster.

Auf den zahlreichen Viehmärkten wie in den Ställen der Viehhändler und auch auf dem Lande werden seit einer Zeit große Mengen von nicht schlachtreifen Schweinen im Gewicht von über 120 Pfund an Personen verkauft, die nur die Absicht haben, diese Tiere nach einigen wöchigen, zum teil vollständig unzulänglichen und fachkunkundigen Fütterung für ihren Haushalt zu schlachten. Auf diese Weise gehen in kleinen und großen Orten viele noch nicht schlachtreife Schweine den eigentlichen Mastbetrieben und vor allem auch der Allgemeinheit verloren. Das Landesfleischamt für das Königreich Sachsen hat infolgedessen den Verkauf von Schweinen über Gewicht an Private verboten und erklärt, daß Schweine nur den zuständigen Organen der Viehverkehrsverbände angeboten werden dürfen. Diese werden die Vermittlung der Schweine an zuverlässige Mastbetriebe Sorge tragen. Damit wird auch der wilden Schlachtereiberei in sogenannten Futterschweinen ein Ende gemacht. Von dieser Maßnahme kann erwartet werden, daß die Mastbetriebe ihre Bestände wieder auffüllen können, daß auch der derzeitige Höchstpreis für Schweine in Verbindung mit dem Preise für Magerschweine gebracht wird. Außerdem werden diejenigen Leute, welche für Hausschlachtschweine hinreichend Futter haben, gezwungen, jüngere Schweine groß zu ziehen, und es wird dadurch voraussichtlich auch der völlig darniederliegende Ferkelmarkt und die vielfach eingetretene Unverkäuflichkeit großer Massen Ferkel im Lande beseitigt werden. Da die Schweinemästereien ihre Mastticre an die Militärverwaltung und die großen Städte abgeben müssen, ist dann auch auf deren stärkere Versorgung mit fettem Fettschweinen in den nächsten Monaten zu rechnen.

Liebesgabenpakete für Kriegsgefangene. Vor einiger Zeit teilte die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche", Wiesbaden, Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abt. 7, an dieser Stelle mit, daß Mittel und Wege gefunden worden sind, die Versendung von Liebesgabenpaketen für die Gefangenen in Frankreich zweckmäßig und preiswert zu gestalten. Zu den damals angegebenen Paketen ist nun auf besonderen Wunsch ein Paket gemischten Inhaltes zum Preis von 8 Mark getreten. Auskunft über diese Sendungen, die im neutralen Ausland besorgt werden und im Interesse der Schonung der einheimischen Bestände sehr empfehlenswert sind, wird an der obengenannten Stelle erteilt. Wir machen darauf aufmerksam, daß die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" in Wiesbaden die einzig befugte Stelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist, mit Ausnahme der Stadt Frankfurt ist, die Anträge für diese Pakete entgegennimmt. Wir empfehlen diese allen Verwandten und Gönnern von deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich besonders als Weihnachtsgeschenke.

Die letzten Frostnächte sind, wie man uns mitteilt, den Landwirten doch nicht gar so unwillkommen gewesen, wie man befürchten zu müssen meinte. Der Frost hat nämlich ganz gewaltig unter dem Ungeziefer und namentlich unter den Schnecken aufgeräumt, die durch ihr massenhaftes Auftreten bereits den Gemüse und den jungen Saaten gefährlich zu werden drohten. So hat das vermeintlich Schlimme immer wieder etwas Gutes nach dem großen Ratschlusse der Natur.

Missionsgottesdienste. Der Ev. Missionsverein für Basel veranstaltet anläßlich seiner Jahresfeier am Sonntag, den 29. Oktober, folgende Missionsgottesdienste: 10 Uhr vormittags in der Marktkirche, Predigt von Pfarrer Dr. Busch aus Frankfurt a. M. Um 11½ Uhr erzählen in der Ringkirche in einem Missionsgottesdienst für die Jugend die kriegsgefangenen Missionare Stahl aus Kamerun und Bunz aus Indien. In einer Missionsversammlung abends 8½ Uhr in der Lutherkirche hält Generalsuperintendent Ohly eine Ansprache und Missionar Bunz aus Indien einen Vortrag über seine Erlebnisse bei Ausbruch des Weltkrieges und seine Gefangenschaft.

Der Wiesbadener Pfadfinderinnen-Verein veranstaltete am Sonntag, den 22. Oktober, zu Ehren des Geburtstages der Kaiserin eine Feier für die Verwundeten und Eltern im Saale des kath. Lesevereins. Mehrere Offenbacher Pfadfinderinnen waren mit ihrer Vorsitzenden als willkommene Gäste erschienen. Nach einem poetischen Glückwunsch an die Kaiserin und einem Gedicht an die tapferen Verwundeten folgte eine Reihe von Darbietungen darstellerischer, gesanglicher und deklamatorischer Art, auch ein vaterländischer Reigen „Schwarz-weiß-rot" der Gruppe „Heideblume" wurde mit viel Beifall aufgeführt. Ein Theaterstückchen „Die Glückssucher" der Gruppe „Gut Deutsch", drei Bilder aus dem Pfadfinderinnenleben, die den anregenden Betrieb im Verein veranschaulichten (Gruppe „Frohgemut") schienen besonders zu gefallen. Frau Sanitätsrat Proetsch und Herr Kammersänger Buck sat trugen mehrere Lieder vor und ernteten reichen Beifall. Den Schluß bildete ein lebendes Gedicht „Die deutschen Frauen", dargestellt von den Gruppen „Steinacker" und „Blanglöckchen", eine Veranschaulichung der verschiedenen Berufe und der Art, wie die Frauen daheim sich frisch und mutig in die Arbeit der draußen stehenden Kämpfer teilen. Eine Wiederholung der beifällig aufgenommenen Veranstaltung ist auf vielfachen Wunsch für den 12. November vorgesehen.

Rabatt auf Schuhwaren zulässig. Nach der neuen Verordnung über die Richtpreise für den Schuhwarenhandel erschien es manchen Stellen zweifelhaft, ob im Schuhdetailhandel den Käufern noch Rabatt gegeben werden dürfe. Dem Verbande der Handelsschutz- und Rabattsparvereine Deutschlands E. V. ist, wie dieser uns meldet, sowohl im Reichsamt des Innern als in der neu errichteten Gutachterkommission der Bescheid erteilt worden, daß die Richtpreise lediglich den Zweck hätten, eine Preisgrenze nach oben, also Höchstpreise zu bedeuten. Schon daraus ergebe sich, daß Preisbemessungen unter der Höchstpreisgrenze und die Gewährung z. B. von Rabattmarken den Verkäufern unbenommen sei. Entgegenstehende Verfügungen würden der rechtlichen Grundlage entbehren.

Keine Einfuhr von Käse aus Holland. In verschiedenen Zeitungen Deutschlands ist das Gerücht verbreitet worden, daß die Einfuhr von Käse aus Holland freigegeben worden sei. Wie die Zentraleinkaufsgesellschaft mitteilt, ist diese Nachricht unrichtig. Für die Einfuhr und den Vertrieb von Auslandskäse bleiben die bekannten Bestimmungen unverändert in Kraft.

Anzeigepflicht der Kartoffeln verarbeitenden Spiritusbrennereien. Um einen Ueberblick darüber zu bekommen, welche Menge Kartoffeln im Betriebsjahr 1916/17 zur Herstellung des für Zwecke des Heeres unbedingt nötigen Spiritus in Anspruch genommen werden muß, hat der Präsident des Kriegsernährungsamts angeordnet, daß jeder Besitzer einer Kartoffeln verarbeitenden Brennerei bis zum 1. November dem zuständigen Kommunalverband (Landrat, Bezirksamt, Oberamtmann) und gleichzeitig der Spirituszentrale in Berlin, Schellingstraße 14/15, anzuzeigen hat: 1. ob er seinen Brennereibetrieb im Brennereibetriebsjahr 1916/17 bereits aufgenommen hat oder noch aufnehmen will; 2. welche Branntweinmenge 90 Hundertteile des allgemeinen Durchschnittsbrandes seiner Breinnerei entspricht; 3. welche Kartoffelmenge in Zentner zur Erledigung der 90 Hundertteile des allgemeinen Durchschnittsbrandes unter Zugrundelegung von 18 Zentnern Kartoffeln auf den Hektoliter Branntwein erforderlich ist; 4. welche Kartoffelmenge einschließlich der seit der Betriebseröffnung auf Branntwein verarbeiteten Kartoffeln aus seiner eigenen Ernte ihm für den Brennereibetrieb zur Verfügung steht. Weiter ist vorgeschrieben, daß derjenige, der dieser Anzeigepflicht nicht rechtzeitig genügt, nicht nur Strafe zu gewärtigen hat, sondern im Betriebsjahr 1916/17 Kartoffeln auf Branntwein nicht verarbeiten darf. Dasselbe gilt für denjenigen, der den Brennereibetrieb nicht spätestens am 15. November eröffnet hat, selbst wenn er die Anzeige am 1. November rechtzeitig erstattet hat. Diese letztere Vorschrift bezweckt mittelbar einen Zwang zur Betriebseröffnung bis höchstens 15. November 1916. Der Vorsitzende der Reichsbranntweinstelle kann Ausnahmen zulassen, wenn die Betriebseröffnung auf den 15. November infolge behördlicher Anordnungen sowohl hinsichtlich des Betriebes selbst als auch hinsichtlich der Lieferungspflicht der Kartoffeln eigener Ernte oder infolge anderer, sowie in der Hand des Brennereibesitzers liegender Umstände, insbesondere Kohlenmangel, Maschinenschäden und Personalmangel unmöglich war.

Stiftungen. Der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime sind in letzter Zeit u. a. noch nachstehende Stiftungen zugegangen: J. Hertz, Damenmoden, Wiesbaden M. 2000, Leopold Lindheimer-Frankfurt weitere M. 1000, Baruch Strauß-Marburg weitere M. 1000.

Eiserne Ersatz-Uhrketten. Die Goldankaufsstelle Marktstraße 14 läßt die Goldeinlieferer, die eiserne Ketten in Empfang zu nehmen beabsichtigen, freundlichst bitten, beim Abholen das seinerzeit erhaltene Gedenkblatt vorlegen zu wollen, weil dadurch die Verabfolgung der Kette sehr erleichtert und beschleunigt wird.

Fahrplanänderung. Vom 1. November ab fallen die Eilzüge Nr. 234 Wiesbaden 2.06 nachm. ab, Frankfurt a. M. 2.54 an und Nr. 235 Frankfurt a. M. 4.06 nachm. ab, Wiesbaden 5 an fort.

Ein frecher Schwindel ist einem fahnenflüchtigen Pionier namens Hartmann Dauth geglückt. Derselbe hatte einem Landwirt in Erbenheim bei der Kartoffelernte geholfen und war auch dabei behilflich, als der Landwirt in einem hiesigen Hotel 180 Zentner Kartoffeln ablieferte. Da er wußte, daß die Zahlung erst einige Tage später erfolgen sollte, fertigte er eine Rechnung an, versah sie mit der Unterschrift des Landwirts und erhob den Betrag in Höhe von 846 Mark, um damit spurlos zu verschwinden. Die Kriminalpolizei fahndet nun nach dem Fälscher und Betrüger. Er ist 1885 in Frankfurt geboren, etwa 1.60 Meter groß, von frischer Gesichtsfarbe, Haare dunkelblond. Er trägt Pionieruniform.

Gewarnt wird von der Polizei vor einer Frau, die sich einmal als Frau Dietzel aus Köln, ein andermal als Frau Hildebrandt aus Frankfurt ausgibt und in benachbarten Städten sich in verschiedenen Fällen des Logisschwindels und Betrugs schuldig gemacht hat. Sie gibt an, daß ihr Mann verwundet sei und im Lazarett läge. Die polizeiliche Anmeldung weiß sie jedesmal durch allerhand Ausreden hinauszuschieben. In ihrer Begleitung befindet sich ein 12jähriges Mädchen mit dunkelblondem, meist offenem Haar, gekleidet mit dunklem Mantel und blauer Tellermütze. Die Frau ist etwa 35 Jahre alt, mittelgroß, dunkelblond, von gesundem Aussehen, bekleidet mit blauem Jackenkleid und braunem Strohhut mit brauner Feder.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgaben 1225 und 1226, enthalten die preußische Verlustliste Nr. 668, die sächsische Verlustliste Nr. 347 und die Marineverlustliste Nr. 91. Die preußische Verlustliste enthält u. a. die Inf.-Reg. 80, 81, 117, 118, 168, die Res.-Inf.-Reg. 80, 81, das Landw.-Inf.-Reg. 81, die Landsturm-Inf.-Batl. 1 und 4 Darmstadt, das Feldart.-Reg. 27, das Pionier-Reg. 25, sowie das Pionier-Batl. I Nr. 21.

Standesamts-Nachrichten vom 20. bis 25. Oktober. Todesfälle. Am 20. Oktober: Maria Duda, 4 J. Margarethe Wagner, geb. Haas, 67 J. — Am 21. Oktober: Eleonore Schaaf, geb. Schönig, 70 J. Bahnarbeiter Adam Beck, 38 J. Josefine Decker, 16 J. Diakonisse Elise Brakebusch, 63 J. — Am 22. Oktober: Pauline Herrchen, geb. Schneider, 44 J. Theresia Maas, geb. Friedrich, 52 J. Rentner Ludwig Schewes, 65 J. Maria Dieges geb. Jäger, 39 J. Telegr.-Sekretär a. D. Hermann Müller, 69 J. — Am 23. Oktober: Regine Scherer, geb. Müller, 65 J. Wilhelm Schlink, 6 J. Tüncher Josef Knevels, 73 J. Anna Steinhaus, geb. Hirschfeld, 72 J. — Am 24. Oktober: Lisette Landau, 70 J. Landwirt Theodor Greis, 82 J. — Am 25. Oktober: Emilie Sommer, geb. Müller, 62 J. Kaufmann Martin Kundsen, 51 J. Rentner Gustav Siegel, 73 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Die beiden Abonnementskonzerte um 4 und 8 Uhr morgen Samstag werden von dem Musikkorps des Ersatz-Bataillons des Res.-Inf.-Regts. Nr. 80 unter Herrn Kapellmeister Haberlands Leitung ausgeführt.

Im Buchengrund.

Originalroman von **H. Courths-Mahler.**

(Nachdruck verboten.)

18)

„Was meinst du, Jutta," fragte die Mutter nach einer Weile zaghaft, „ob wir Fredy nicht doch eine kleine Weihnachtsfreude machen könnten — jetzt, da du das Bild so gut verkauft hast? Ich muß immer daran denken, daß er Weihnachten wahrscheinlich mutterseelenallein da unten in Metz sitzen wird. Geht es nicht Kind? Ich weiß, du hast ohne dies für so viel zu sorgen, aber weil Fredy doch so ganz allein ist — er soll doch wissen, daß wir an ihn denken."

Da ging es wie ein Erschauern über Juttas vorgeneigte Gestalt — und plötzlich fielen Tränen aus ihren Augen herab — große, schwere Tränen, die sich nicht zurückhalten ließen — trotz aller Beherrschung.

Die Mutter sah diese Tränen.

„Jutta! Ach, mein Gott — was ist dir?" rief sie erschrocken.

Das junge Mädchen rang heldenhaft mit sich selbst. Sie hob den Kopf und warf die Arbeit hin, um die Tränen zu trocknen.

„Erschrick nicht, Mutterle, es ist nichts. Nur — ich wollte es dir nicht sagen — aber ich habe so schrecklich Zahnschmerzen — schon seit einigen Tagen. Und — nun kannt ichs — plötzlich nicht mehr ertragen."

Frau Falkner nahm ihre Hände.

„Mein liebes, armes Kind! Aus Sorge, daß du mich damit nicht aufregst, quälst du dich still damit herum. Ach, was bin ich doch für eine unnütze Mutter, daß mein Kind nicht einmal seinen Schmerz bei mir auszuweinen wagt. Tut es denn so arg weh?"

Jutta zwang sich zur Ruhe.

„Ach, Mutterle, es ist nur zuweilen so ein arger Ruck — es ist schon wieder besser."

„Es muß wohl eine Erkältung sein, Kind, denn bei deinen so gesunden Zähnen verstehe ich das nicht."

Jutta hatte sich mühsam gefaßt.

„Weißt du, Mutterle, ich laufe mal schnell zu Onkel Doktor hinüber. Er hat mir schon neulich ein schmerzstillendes Mittel dafür gegeben. Er sagt auch, es sei Erkältung und würde von selbst vergehen. Und — ja — mit dem Geschenk für Fredy — natürlich, Mutterle — dazu langt es schon noch."

Sie erhob sich schnell.

„Ja, Kind, gehe nur schnell, unser guter alter Freund hat ja immer ein Mittel zur Hand. Grüße drüben herzlich von mir. Wir sind ihm ja schon so viel Dank schuldig."

Jutta nickte nur und eilte hinaus. Sprechen konnte sie nicht mehr. Die Tränen saßen ihr im Halse, als müsse sie ersticken.

Hut und Mantel nehmend, lief sie zu Görgers. Nur Tante Maria war zu Hause. Jutta warf sich weinend in ihre Arme.

„Kind! Kind! Was ist denn nun wieder Schlimmes geschehen?" fragte die alte Dame erschrocken.

Jutta schüttelte schluchzend den Kopf.

„Nichts, nichts, Tante Maria — nur weinen muß ich! Laß mich einmal weinen, ich kann nicht mehr!" stieß sie hervor.

Teilnahmsvoll löste Tante Maria den Hut von Juttas Flechten und öffnete ihr den Mantel.

„Armes Kind!" sagte sie leise.

Und Jutta weinte ununterbrochen, mit einer Heftigkeit, daß ihr ganzer Körper geschüttelt wurde. Sie weinte, als müsse sie ihren ganzen Schmerz in Tränen auflösen.

So fand sie Dr. Görger, als er nach Hause kam. Seine Frau berichtete ihm; er ließ Jutta ruhig gewähren, bis ihre Tränen von selbst versiegten. Ermattet lehnte sie dann in einem Sessel und wurde noch immer von einem trockenen Schluchzen erschüttert.

Nun sah sie auf die beiden guten, teilnahmsvollen Gesichter. Sie strich sich das Haar aus der Stirn, dann sagte sie leise:

„Es ging nicht mehr, Onkel Doktor, schilt mich nur aus. Aber ich konnte mich nicht mehr beherrschen. Nun wird es wieder gehen, die Tränen haben mir Erleichterung gebracht. Ich werde nun wieder ganz tapfer sein."

Sie erzählte, was sie vorhin mit der Mutter über Fred gesprochen hatte.

„Jetzt kann nun Mutter denken, ich habe vor Zahnweh geweint, wenn sie Tränenspuren in meinem Gesicht sieht. Ach, wenn doch nur Lena erst hier wäre! Manchmal scheint es mir ganz unmöglich, es Mutter länger zu verheimlichen, daß Fredy tot ist," sagte sie zum Schluß.

Die beiden alten Herrschaften sprachen ihr von neuem Mut ein, und ein wenig getröstet ging Jutta wieder nach Hause.

*

Günter von Hohenegg hatte an der nächsten Straßenecke gestanden, um auf Karl Lorenz zu warten, den er zu Jutta geschickt hatte.

Seit seinem Besuch mit Frau von Wengern bei Jutta hatte er seine Gedanken nicht von ihr losreißen können.

Die kleine Skizze wurde sofort über seinem Schreibtisch plaziert, so daß er sie stets erblicken konnte, wenn er von der Arbeit aufsah.

Als er sie aus der Umhüllung genommen, sah er auf dem glänzenden Papier, das die Skizze umhüllte, einen kleinen, runden, matten Fleck. Er erkannte in ihm die Spur der Träne, die er hatte aus ihren Augen herabfallen sehen.

Es war sonderbar — nie hatte ihn etwas derartig erregt, als diese stumme Träne, die aus ihrem Auge hervorgequollen war. Noch nie hatte ein weibliches Wesen einen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht, wie Jutta Falkner. Noch nie war sein Herz so seltsam und stark berührt gewesen wie durch Juttas Persönlichkeit, nie hatte er derartiges für eine Frau empfunden, wie für Jutta. Und das alles, obgleich er sie kaum genau kannte, obgleich er wußte, daß ihr Herz einem anderen gehörte.

Zum ersten Male löste eine Frau den Wunsch in ihm aus, sie für immer an sich fesseln zu dürfen. Bisher hatte er nie daran gedacht, einer Frau zuliebe seine Freiheit aufzugeben. Jutta Falkner hätte er diese Freiheit gern geopfert; aber sie war ihm verloren seiner Meinung nach. Er suchte sich selbst zu verspotten, daß er sein Herz an ein Mädchen hängte, das er im Arm eines andern gesehen. Er suchte sich einzureden, daß Jutta Falkner durchaus nicht schön sei, überhaupt nicht sein Geschmack.

„Ihre Züge sind weder klassisch, noch regelmäßig. Graue Augen hast du doch bei einer Frau noch niemals schön gefunden. Sie ist auch viel zu ernst. Du redest dir nur ein, daß sie dir so sehr gefällt. Es ist nichts als Eigensinn, daß sich dein Herz gerade an dieses Mädchen klammert. Sei kein Tor und vergiß sie, es gibt schönere Frauen, die dir erreichbar sind."

So sagte er zu sich selbst.

Aber es nützte ihm nichts, daß er sich so kritisch mit Jutta befaßte. Er fühlte, daß das, was er für Jutta empfand, nur stärker und tiefer wurde.

Und mit einem wahren Feuereifer hatte er am nächsten Tage auf der Straße nach einem armen Kinde gesucht, dem er in Juttas Sinne etwas Gutes tun konnte. Es war ihm, als knüpfe dieses Tun ein Band zwischen ihm und ihr. Er nahm sich gleich vor, es Jutta wissen zu lassen, daß er das Geld für die Skizze nach ihrem Wunsche angelegt habe.

Es kam wie Weihnachtsstimmung über ihn, als er in den verschneiten Straßen nach einem armen Kinde suchte. So fand er Karl Lorenz, der frierend, mit sehnsüchtigen, hungrigen Augen vor einem Bäckerladen stand und mit tiefen Zügen die warme, nach frischem Brot duftende Luft einsog, die aus dem Laden strömte, wenn die Tür ging.

Eine Weile hatte er ihn beobachtet, dann ein Gespräch mit ihm angeknüpft und sich an dem munteren, aufgeweckten Wesen des Knaben ergötzt. Karl hatte ihm erzählt, daß er keinen Vater mehr habe und daß die Mutter für eine Fabrik Schürzen nähe, um Brot für sich und ihre Kinder zu schaffen. Ein Schwesterchen hatte Karl Lorenz auch noch, aber sie war noch ganz klein, ging noch nicht in die Schule. Was er sich zu Weihnachten wünsche, hatte Günter den Knaben gefragt. Der hatte nun, seiner Meinung nach, die unerschwinglichsten Wünsche aufgezählt: einen Paletot mit richtigem Futter: „wie ihn Lehmanns Gustav hat", richtige Lederstiefel und einen großen Honigkuchen mit buntem Zucker drauf.

(Fortsetzung folgt.)

Ehren-Tafel

Der Magistratssupernumerar Ernst Rübsamen in einem Garde-Regiment wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Unteroffizier Peter Rüttgen aus Rüdesheim, bei Aner Musketen-Abteilung, erhielt das Eiserne Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Vizefeldwebel W. Simon aus Bingen, der mit einer von ihm geführten Patrouille in Rußland dem Feinde 2 Maschinengewehre, 19 Mann an Gefangenen abgenommen hat.

Königliche Schauspiele. Um die nachträgliche Erlangung eines Theater-Abonnements zu erleichtern, hat die Intendantur auch für diese Kriegsspielzeit die Einrichtung getroffen, daß bei Anmeldungen, die auch jetzt noch entgegengenommen werden, die Beträge für die bisher gegebenen Vorstellungen in Abänderung der Ziffer 12 der Abonnementsbedingungen nicht nachgezahlt zu werden brauchen. Das Abonnements-Büro (Eingang Wilhelmstr.) ist täglich, mit Ausnahme der Sonntage, von 9 bis 12 Uhr geöffnet.

Residenz-Theater. Am Samstag und Sonntag abend geht als Neuheit „Liese Lustig", ein fröhliches Spiel von Paul Georg Münch, in Szene. Dank des Frohsinns und der Jugendfrische, die in ihm leben, errang dieses Werk, das in fröhlicher und fesselnder Art die Poesie des Wanderns und manche Frage der Jugenderziehung behandelt, bereits an einer großen Zahl von Bühnen stürmischen Erfolg. Sonntag nachmittag wird die erste Vorstellung im Ring historischer Lustspiele „Donna Diana" zu halben Preisen gegeben.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Biebrich.

Haushaltungskursus. In der Haushaltungsküche der Pestalozzischule wurde am Donnerstag durch Kreisschulinspektor Pfarrer Stahl von hier im Namen der Kgl. Regierung zu Wiesbaden ein Haushaltungskursus eröffnet. An demselben nahmen 7 technische Lehrerinnen aus dem Landkreise Wiesbaden teil. Die Damen sollen dadurch befähigt werden, an kleineren Orten Haushaltungsunterricht zu erteilen. Der Kursus ist auf 6 Wochen berechnet und findet wochentäglich von 2—6 Uhr statt. Der Kursus wird von der Handarbeits- und Haushaltungslehrerin Fräulein Steinhauer von hier geleitet. Zur Bestreitung der entstehenden Kosten hat der Unterrichtsminister die nötigen Mittel bereitgestellt.

ℓ **Höchst**, 27. Okt. Flucht von Kriegsgefangenen. Im Schlafsaal der Farbwerke an der Sindlinger Straße machten sich drei gefangene Franzosen eine Oeffnung in den Fußboden und entflohen durch den Keller und die Kellerlöcher.

t. **Frankfurt**, 26. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung wählte heute in geheimer Sitzung anstelle des an die Universität Frankfurt berufenen bisherigen besoldeten Stadtrats Professors Dr. J. Ziehen den Stadtsyndikus Dr. Landmann aus Mannheim mit 44 Stimmen gegen 11 Stimmen, die auf den sozialdemokratischen Kandidaten Stadtverordneten Dr. Quarck fielen, zum besoldeten Stadtrat. Für den verstorbenen unbesoldeten Stadtrat Mössinger und den zurückgetretenen unbesoldeten Stadtrat Flinsch wählte man den Stadtverordneten Rupp und Universitätsprofessor Dr. Ziehen. Professor Ziehen übernimmt die Leitung des höheren Schulwesens, ein Amt, das er bereits als besoldeter Stadtrat innegehabt hat. — Die Versammlung beschloß auf Antrag der fortschrittlichen Volkspartei gegen die Stimmen der Nationalliberalen und der Sozialdemokraten die Aufhebung der städtischen Kriegskommission. Sie bewilligte erhebliche Mittel für Weihnachtsliebesgaben an Frankfurter Krieger. Die vom Magistrat eingebrachte Vorlage auf eine 300prozentige Erhöhung der Hundesteuer begegnete im ganzen Hause starkem Widerspruch, wurde aber trotzdem einem Ausschuß zur Weiterbehandlung überwiesen.

X **Mainz**, 26. Okt. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde über den Erlös aus der Kriegssäule wie folgt verfügt: Der Gesamterlös beträgt 161 062 M. Davon entfällt ein Drittel auf die hessische Sammlung für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, ein Drittel auf den Kreisverein Mainz vom Roten Kreuz, ein Drittel an die Stadt, davon 37 000 M. an die Kriegskinderfürsorge, 15 000 M. an Wohltätigkeitsvereine und der Rest an die Frauenarbeitsschule. — Es wurde beschlossen, an Beamte, Bedienstete und Arbeiter auf ihren Antrag Vorschüsse bis zu 80 M. zu gewähren zur Anschaffung von Kohlen und Kartoffeln. — Als Weihnachtsgabe für das 18. Armeekorps liefert die Stadt als Produzentin 400 Flaschen Wein. — Für Beschaffung von Grabzeichen für gefallene Krieger wurden 16 000 M. bewilligt. — Für die Erweiterung des Gaswerks wurden 1 150 000 M. bewilligt. — Ueber die Nahrungsmittelversorgung der Stadt entstanden längere Ausführungen, und es wurde gewünscht, daß über die Maßnahmen in jeder Stadtverordnetensitzung Bericht erstattet werde. Demnächst soll neben den bestehenden acht Volksküchen auch eine Küche für den Mittelstand errichtet werden.

Fc. **St. Goarshausen**, 26. Okt. Stiftung. Aus Anlaß der 25jährigen Amtstätigkeit des Geheimen Regierungsrats Berg als Landrat im hiesigen Kreis, haben ihm Großgewerbetreibende des Kreises eine Spende von 15 000 Mark für Fürsorgebestrebungen übergeben. Geheimer Regierungsrat Berg hat diese Spende für eine Erweiterung des von ihm ins Leben gerufenen Kaiser Wilhelm-Heims in Nastätten, das z. Zt. als Militärlazarett mit 110 Betten Verwendung findet, ausersehen.

Gericht und Rechtsprechung.

Fc. **Felddiebe.** Wiesbaden, 26. Okt. Weil er mit Hilfe zweier junger Mädchen im großen Stil die Gärten und Felder in Schierstein nächtlicherweile geplündert, vor allem Aepfel und Zwetschen, Kartoffeln und Gemüse in erheblichen Mengen nach Hause geschafft hatte, wurde der Taglöhner N. aus Schierstein vom hiesigen Schöffengericht zu sechs Wochen Haft verurteilt. Seine beiden Helferinnen kamen mit einer Geldstrafe von je 20 Mark davon.

Sport.

Rennen zu Karlshorst.

Preis von Joachimstal. 5000 M. 3200 Meter. 1. Welps Sonntagsmädel (H. Blume), 2. Saalberg (Gädicke), 3. Gebieter (Pfänder). Ferner liefen: Einbuße, Tantieme, Thea Manners, Wag' es, Stein, Bundestreue, Mia Patrick, Dattel, Rhenus, Ingeborg. Tot. 76:10, Pl. 22, 33, 16:10.

Preis von Schleswig. 5000 M. 4200 Meter. 1. Rittm. Prinz Wolram zu Schaumburg-Lippes Diamond Hill (Weishaupt), 2. Hammonia (Gädicke), 3. Poppleton (E. Winkler). Ferner liefen: Kings Love, Periphrase, Hailstone, Pois de Senteur, Scipio Africanus, Australier. Tot. 36:10, Pl. 11, 12, 12:10.

Brandenburger Hürdenrennen. 8000 M. 2700 Meter. 1. Lippmanns Mein Liebling (Weishaupt), 2. Joachim (Lewicki), 3. Appeln (Reith). Ferner liefen: Anruf, Gilgenburg, Bajadere, Maiensonne, Atropin, Lucarne, Serenissimus. Tot. 43:10, Pl. 12, 15, 13:10.

Landsberg-Jagdrennen. 20 000 M. 4000 Met. 1. E. S. Fürstenbergs Adamant (Reith), 2. Lorbas (Dyhr), 3. Durch (G. Winkler). Ferner lief: Jungtürke. Tot. 22:10, Pl. 11, 11:10.

Großes Hürdenrennen. 12 000 M. 4000 Meter. 1. W. Dodels Kentucky (A. Reith), 2. Teddy (Groeschel), 3. Diffension (Weishaupt). Ferner liefen: Blood Orange, Mercedes, Mephisto, Caliban, Brachvogel, Cyanit, Dahlem, Tiptop, Conti, Tante Aurelia. Tot. 40:10 Pl. 37, 38, 49:10.

Flieder-Jagdrennen. 5000 M. 3400 Meter. 1. K. u. A. Utzschneiders Czeche (Gerhardt), 2. Fortuna II (Friedrich), 3. Frischgesell (Sandmann). Ferner liefen: Waldmeister, Massai, Onix, Bernstein, Citronella, Colonia, Australier, Lavalava, Graceful. Tot. 35:10, Pl. 18, 15:10.

Jungfern-Rennen. 5000 M. 1200 Meter. 1. Neumanns Kalif (Kühl), 2. Cupido (J. Blume), 3. Seele (Schläfke). Ferner liefen: Fürst Popoff, Harras, Feuertaufe, Catalpa, Gumbinnen, Irrlicht, Hib. Tot. 132:10, Pl. 30, 41, 16:10.

Handel und Industrie.

Berliner Börsenbericht v. 26. Okt. Der freie Effektenverkehr zeigte sich im allgemeinen heute zurückhaltend. Nur für wenige Werte trat größere Kauflust hervor. Interesse bestand für einige Kali-Aktien. Der Montanmarkt war zum Teil abgeschwächt, dagegen Hohenlohe, Kattowitzer und Laura fest. Bei dem anhaltend leichten Geldstand waren dreiprozentige Konsols und Reichsanleihe höher. Auch Prioritäten fest, russische Renten eher schwächer. Türken waren Griechen noch gebessert. Tägliches Geld 4½ und darunter, per Ultimo 5 Proz. Privatdiskont 4⅝. Die Lage am Devisenmarkt hat sich nicht geändert.

Berliner Produktenmarkt vom 26. Okt. Im Landhandel eilt man sich allenthalben mit der Aufnahme und der Lieferung der noch nicht hereingebrachten Bodenfrüchte. Im Rübengeschäft war der Verkehr allgemein stiller geworden. Wenn auch die Nachfrage nach Pferdemöhren und Wrucken sowohl seitens der benachbarten Kommunen als auch westlich und süddeutsche Interessenten anhält, so sind doch die Umsätze infolge der hohen Forderungen nur beschränkt. Das Geschäft mit Heu und Saatartikeln war unverändert. Besonders der Verkehr in den letzteren wenig belebt. — Im Frühmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Pferdemöhren 5.30—5.50 M., Wiesenheu 6.50—7.75 M., Kleeheu 7.10—8.25 M., Runkelrüben 2.30—2.50 M., Wruken 3.25 M., Speiserüben 3.75 M., Serradella 44—49 M. für 50 Kilo, Rübenblätter 25 M. für 50 Kilo.

Frankfurter Börsenbericht vom 26. Oktober. Das Geschäft war ruhig. Rüstungswerte unterlagen wiederum einer Abschwächung. Stärker angeboten waren von Waffen- und Munitionsaktien Dynamit. Auch Autowerte mußten etwas nachgeben. Montanaktien verkehrten in uneinheitlicher Tendenz. Schiffahrtsaktien lagen bei regen Umsätzen wieder fest. Ebenso zeigte sich für Steaua Romana und Deutsche Erdöl wieder lebhaftes Interesse. Ferner waren Kaliwerte, besonders Westeregeln und Heldburg zu höheren Kursen aus dem Markt genommen. Der Bezug nach russischen Bankaktien hielt an, sodaß Petersburger Internationale Handelsbank ihre Aufwärtsbewegung fortsetzen konnten. Auch deutsche Bankaktien lagen fest. Chemische Aktien waren behauptet. Badische Anilin und Höchster Farbwerke anziehend. Von elektrischen Werten waren Bergmann gefragt. Auch Lederaktien notierten noch unten. Von sonstigen Industrieaktien waren Deutsche Maschinen höher, dagegen Mönus und Munich schwächer. Heimische Fonds waren höher. Für Türkenlose zeigte sich Interesse. Serben und Rumänier mußten etwas nachgeben. Privatdiskont 4⅜ Prozent.

Hamburger Webstoffmesse. Vom 8. bis 10. November findet in Hamburg, im „Zoologischen Garten" eine Webstoff- (Muster-) Messe statt, die vom Verbande deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche (Sitz Hamburg) veranstaltet wird. Für die Webstoffmesse liegen bereits zahlreiche Anmeldungen von Fabrikanten und Großhändlern vor. Es ist daß mit einem lebhaften Verkehr auf der Messe, die sowohl den Mitgliedern des genannten Verbandes wie auch Nichtmitgliedern und sonstigen Interessenten zugängig ist, zu rechnen ist.

X **Herbstbeginn in Braubach.** Aus Braubach, 25. Okt., wird uns geschrieben: Die seit Montag begonnene Traubenlese fällt anscheinend besser aus, als erwartet. Die Menge entspricht der vorjährigen und etwa ⅔ Herbst. Der Frost hat nicht viel geschadet, da die Trauben in der Reife weit voran waren. Die Güte hat durch das gute Wetter der ersten Oktoberhälfte über Erwarten sich gehoben. Die Mostgewichte betragen durchschnittlich 70 Grad. Im Gegensatz zu den letzten Jahren herrscht lebhafte Nachfrage nach gelesenen Trauben. Es wurden für den Zentner weiße Trauben 45 Mark geboten.

Kunst und Wissenschaft.

Konzert.

Der Verein der Künstler und Kunstfreunde hatte mit seinem gestrigen ersten Konzert einen großen, durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. In finanzieller wie in künstlerischer Hinsicht war das Ergebnis gleich günstig, und wenn — wie das ja kaum anders zu erwarten ist — die folgenden Abende sich inbezug auf den Besuch und die künstlerischen Darbietungen auf gleicher Höhe halten wie der gestrige, so dürften auch in diesem Winter wieder alle Beteiligten reichlich auf ihre Kosten kommen. — Eingeleitet wurde der Abend durch drei Klavierwerke — Rhapsodie Op. 79 Nr. 1 und 2 sowie Intermezzo Op. 70 von Brahms — mit denen sich Fräulein Magda Eisele aus Freiburg sofort in äußerst günstiger, vielversprechender Weise einführte. Fräulein Eisele verfügt zwar nicht über eine so elementare Gewalt des Tons und einen solch großen dramatischen Zug wie zum Beispiel Frau Elly Ney und andere hervorragende Brahmsspieler, aber immerhin darf sie unter den heutigen Pianistinnen zweifellos einen sehr bevorzugten Platz beanspruchen. Ihr Spiel ist äußerst korrekt, ihr Vortrag warm und abgeklärt und frei von jeder virtuosen Effekthascherei. Mehr noch als bei den drei Brahmsvorträgen traten diese Vorzüge bei der zweiten Solonummer, dem Haydnschen F-moll-Andante, in Erscheinung, dem die Vortragende durch ihre perlende Skalentechnik, ihren schönen, runden Triller sowie durch die überaus graziöse Behandlung aller der verschiedenen kleinen rhythmischen und dynamischen Schattierungen eine bis in Kleinste fein ausgearbeitete, höchst wirkungsvolle Wiedergabe bereitete. Die Max Dowellsche Konzert-Etude hätte hier und da vielleicht etwas mehr Energie des Ausdrucks und vor allem eine noch größere Kraftfülle vertragen, doch wurde auch hier, wie in der Chopin-Etude Op. 25 Nr. 7, durchweg musikalisch sehr Gutes geboten. — Für den gesanglichen Teil des Abends war Fräulein Maria Ivogün von der Münchner Hofoper gewonnen worden, die sich — ebenso wie Fräulein Eisele — bei dieser Gelegenheit zum erstenmal dem hiesigen Publikum vorstellte und mit ihrer entzückenden Vortragskunst die Herzen der Zuhörer wie im Sturm eroberte. Das Organ der Sängerin, ein leicht ansprechender, hoher Koloratursopran, ist, an und für sich nicht sehr ausgiebig, aber überaus süß und tragfähig. Geradezu bewundernswert ist die technische Ausbildung und nicht minder unnachahmlich die geradezu meisterhafte Vortragskunst der Künstlerin, die bei Gesängen im Stil der Blechschen Kinderlieder ihre stärksten und unmittelbarsten Triumphe feiert. Gleich die erste Vortragsnummer, die Mozartsche Konzertarie „Leb wohl, Geliebter!", entzückte durch die geradezu spielend leichte Behandlung der bis in die höchsten Register hinaufsteigenden Koloraturpassagen. Auf gleicher Höhe stand der Vortrag der Schubert-Lieder, von denen die Pastorella „Es ruhet auf blutigem Rasen" als ein besonders fein ausgearbeitetes Kabinettsstück zu bezeichnen war. Etwas weniger gefiel uns die „Rastlose Liebe", für deren leidenschaftliches Pathos das Organ der Sängerin nicht immer ganz ausreichend erscheinen wollte. Ganz reizend waren hingegen die L. Blechschen Kinderlieder; besonders das letzte, „Heimkehr vom Feste", nach welchem die Vortragende in außergewöhnlich stürmischer Weise gefeiert wurde. Den Schluß des Programms bildete der Straußsche Walzer „Geschichten aus dem Wiener Wald", nach dessen virtuoser Wiedergabe sich das Publikum nicht eher beruhigte, bis Fräulein Ivogün sich noch zu verschiedenen Zugaben (Pfitzners „Gretel" usw.) entschloß. Als Begleiter am Klavier fungierte Herr Professor Mannstädt, dessen oft gerühmte Künstlerschaft auch gestern wieder Gegenstand allgemeiner und reich verdienter Bewunderung war. F. K.

Ausstellung Th. v. Stiernberg.

Bis zum Ende dieses Monats hat der hiesige Maler Th. v. Stiernberg eine Sammlung seiner neueren Werke bei Attuarius ausgestellt. Es verlohnt sich, die zeichnerisch klaren und malerisch in geschlossener Einheitlichkeit aufgefaßten Bilder zu betrachten. Ein starkes und gesundes Naturgefühl, ein freudiges Erfassen der heimlichen Schönheiten, ein schlichtes, aber eindrucksvolles Darbieten des Erschauten und Empfundenen — das sind so die Vorzüge, die v. Stiernbergs Landschaften einen stillen, aber starken Reiz geben. Ob seine Vorwürfe aus dem Taunus geholt sind oder von der Elbe, sie alle zeigen dieses Gepräge des durchaus eigenartigen Künstlers. — Für den Liebhaber einer sorgfältig durchgeführten Kleinkunst bieten v. Stiernbergs Stilleben wahre Leckerbissen. Dem Zauberspiel von Licht und Farbe folgt er mit außerordentlicher Beobachtungsgabe und hochentwickelter Feinmalerei; und die Linie ist ihm ein Mittel, mit dem er die Geheimnisse der Schönheit zart und keusch zu enthüllen versteht. Man braucht das, was die Neuesten in ihrer Ausdrucks- und Malweise uns zu sagen wünschen, nicht immer zu verstehen, und darf doch von Kunst sprechen, wenn reines Wollen und reifes Können geboten wird. Aber man sollte uns, die wir nicht zu den Jüngsten oder immer Neuen gehören, auch unsere Freude lassen an der Schönheit, die wir als schön, an der Wahrheit, die wir als wahr empfinden. Wars nicht gerade das Allerneueste ist, braucht noch lange nicht Kitsch zu sein. Die einander feindlichen Richtungen in der bildenden Kunst sind im letzten Vierteljahrhundert so schnell aufeinander gefolgt, daß — wenn alles das wirklich Kitsch gewesen wäre, was die jüngere Richtung dazu erklärte, wir überhaupt keine Kunst hätten als die der jeweils allerjüngsten Richtung. Unsere guten Sammlungen aber zeigen, daß es doch noch unverschiedliche und gottseidank nicht wenige Künstler in Deutschland gegeben hat, deren Werke nichts mit Richtungen zu tun und allen Richtungswechsel überdauert haben. Und wie es früher war, so wird es wohl auch heute noch sein. Und das ist gut so! Wir wollen uns freuen des Schönen, das die Vergangenen uns geboten haben, wir wollen uns freuen des Schönen, das die Gegenwärtigen uns bieten, und wir wollen hoffen auf Schönes, das die in der Entwicklung Begriffenen uns bieten werden. Nicht aus den wechselnden Richtungen wollen wir uns die Richtlinien für die Beurteilung eines Werkes als Kunstwerk aufdrängen lassen, sondern aus den von höchster Kultur erfüllten Begriffen des Guten, Wahren und Schönen. Von diesem Gesichtspunkte aus sind Th. v. Stiernbergs-Bilder Erzeugnisse einer zwar nicht weltstürzenden, aber doch stillen, beschaulichen, warm empfundenen und vor allen Dingen von eigenem Ausdrucksvermögen getragenen, echten Kunst. B. G.

Kleine Mitteilungen.

A. **Oskar Klaußmann †.** Laut „Lokalanzeiger" starb Mittwoch abend einer der volkstümlichsten und fruchtbarsten Tagesschriftsteller Berlins, Oskar Klaußmann, der am 11. Mai 1851 in Breslau geboren war.

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Die diesjährige Generalversammlung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, die am 22. Oktober in Berlin stattfand und an der die Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes und des Reichsversicherungsamtes, der Ministerialdirektor im preußischen Ministerium des Innern, Geheimrat Kirchner, und viele andere Vertreter von Behörden teilnahmen, gestaltete sich zu einer stimmungsvollen Trauerfeier für den dahingeschiedenen Vorsitzenden der Gesellschaft, Geheimrat Neißer. Professor Blaschko, der langjährige Mitarbeiter Neißers, würdigte die Verdienste des großen Forschers und Arztes. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuheben, daß die von der Gesellschaft eingesetzte Sachverständigenkommission verschiedene Gesetzesvorschläge ausgearbeitet und dem Reichstag als Material überfandt hat, die schon während des Krieges eine wirksame Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ermöglichen sollen. Außer einer gründlichen Umgestaltung des bisherigen Systems der Prostitutionsüberwachung verlangt die Gesellschaft u. a. die Einreihung der Geschlechtskrankheiten in das Reichsseuchengesetz, die Bestrafung solcher Personen, die, obwohl sie wissen, daß sie krank sind, andere der Gefahr einer Ansteckung aussetzen. — Zum Vorsitzenden der Gesellschaft wurde Professor Blaschko und zum Generalsekretär Professor Felix Pinkus in Berlin gewählt.

Türkisch-bulgarische Freundschaft.

Sofia, 27. Okt. (Wolff-Tel.)

Das offiziöse „Echo de Bulgarie" schreibt: „Die neuen Siege der Verbündeten in der Dobrudscha sind bedeutungsvoll für die künftigen türkisch-bulgarischen Beziehungen. Die gemeinsamen Anstrengungen und Erfolge haben die beiden Nachbarvölker einander noch mehr genähert und der Soldat krönt das vorausblickende Werk der Staatsmänner. Ein starkes Bulgarien auf dem Balkan ist der festeste Schutzwall für Konstantinopel. Eine emanzipierte und konsolidierte Türkei am Bosporus und an den Dardanellen ist eine Bürgschaft für Bulgarien. Beide Völker kennen einander durch jahrhundertelanges Zusammenleben. Sie schätzen sich, weil sie als Gegner ihre Kräfte gemessen haben. Die Beseitigung aller Streitfragen [illegible] die Art der letzten Kämpfe schwinden lassen, und die Soldaten, die einander vor vier Jahren als Gegner in gleicher Bravour begegneten, streiten heute mit derselben Begeisterung gegen den gemeinsamen Feind. Türken und Bulgaren wissen heute, daß Zwietracht beiden zum Schaden gereichen und vereinigte Anstrengungen beiden glänzende Erfolge verbürgen können. An der Front Cobadinu—Cernavoda—Konstanza wurde die türkisch-bulgarische Freundschaft mit dem Blute unserer tapferen Soldaten besiegelt. Mit der von Mackensen hervorgehobenen Tapferkeit ihrer Rasse haben die Türken den Westen ihres Landes verteidigt, die Bulgaren haben dort eine nicht mindergeringe Gefahr für ihre nationale Unabhängigkeit beseitigt. Die Freundschaft beider so nüchterner und erprobter Völker wird eine der fruchtbarsten Errungenschaften dieses Krieges sein. Drücken wir unsere Bewunderung den weitblickenden Männern aus, die diese Freundschaft auf eine feste Grundlage gestellt haben und vergessen wir unsere namenlosen Helden nicht, deren Tapferkeit auf beide Nationen einen strahlenden Glanz wirft."

Der Heuchler Grey.

Eine Antwort.

Wien, 25. Okt. (Wolff-Tel.)

Die „Wiener Allgemeine Zeitung" beleuchtet unter Hinweis auf den englischen Ueberfall auf die Buren den Vorschlag Greys, den Neutralen das Amt zu übertragen, Friedensstörer zurechtzuweisen und gegebenenfalls zu bestrafen, und legt dar, daß es ausgeschlossen sei, daß in einem Konflikte zwischen zwei Staaten alle übrigen Staaten tatsächlich aufrichtig neutral seien, wie es der Vorschlag Greys voraussetze. Auch das Haager Schiedsgericht sei hierzu nicht der berufenste Faktor, da auch das Haager Schiedsgericht sich durchweg aus jenen Mächten zusammensetze, die entweder direkt oder indirekt an dem Konflikt beteiligt seien und jede einen ihrer Auffassung entsprechenden Standpunkt vertreten würde. Der in seinen Interessen bedrohte Staat werde sich lieber bis zum Aeußersten mit den Waffen in der Hand zur Wehr setzen, als daß er sich einem für ihn katastrophalen Urteilsspruch anderer beugte. Besonders aktuell würde dies sein, sobald Mächte wie zum Beispiel England oder die Vereinigten Staaten in Betracht kämen, bei denen sowohl die geographische Lage als mannigfache andere Umstände es unmöglich oder wenigstens sehr schwierig machen würden, sie auf ihrem eigenen Territorium anzugreifen. Würde man also Lord Greys Vorschläge annehmen, so wäre dadurch geradezu ein Privilegium für bestimmte Staaten, für bestimmte Nationen geschaffen. Daher empfiehlt eben Lord Grey, sagt das Blatt, so eindringlich seine Anregung, in Wahrheit aber [illegible] sich der britische Staatssekretär des Auswärtigen irgendwelche Illusionen über die Aussichten seines Vorschlages hingeben. Die britischen Staatsmänner haben das Talent, sich immer als Vorkämpfer idealer und dadurch [illegible]ealer Ideen hinzustellen. Die Geschichte bekundet unzweideutig, wie es bei ihnen in der Tat um diese Absichten bestellt ist. In dem Augenblick, in dem man dem angeblich selbstlosen idealen Ziel der englischen Staatsmänner nur ein wenig auf den Grund geht, merkt man, daß die nüchternste, kälteste und die egoistischste Tendenz hinter ihnen verborgen ist. Genau so steht es auch mit der heuchlerischen Proposition Lord Edward Greys, die demgemäß nicht absolut ernst genommen werden kann, sondern sich wieder einmal als eine gewöhnliche Bauernfängerei qualifiziert.

Kohlennot auch in England.

London, 26. Okt. (Wolff-Tel.)

Reuter meldet: Asquith wies in einer Rede auf der Versammlung der Kohlengrubenbesitzer mit Nachdruck auf die Notwendigkeit hin, die Kohlenförderung zu erhöhen, sowohl um den Bedarf der Alliierten zu decken, als auch wegen der Ausfuhr nach den neutralen Ländern, um dafür Eisen und Stahl aus Schweden und Norwegen, Molkereiprodukte aus den Niederlanden und Schwefel aus Spanien einzutauschen. Asquith forderte die Arbeiter auf, die vollen Arbeitszeiten einzuhalten. Es gingen ungefähr 10 Prozent der Arbeitszeit durch Fernbleiben der Arbeiter verloren. Er teilte außerdem mit, daß bis Juni 285 000 Bergarbeiter einberufen wurden. Davon seien nur 132 000 durch andere Arbeiter ersetzt worden. Die Regierung habe jetzt mit der Rekrutierung der Bergarbeiter aufgehört und hat durchgesetzt, daß 11 000 Bergarbeiter von der Front [illegible]kehrten.

Neue englische Anleihe in Amerika.

New-York, 26. Okt. (Wolff-Tel.)

Reuter-Meldung: Die Morganbank teilt mit, die britische Anleihe wird sich auf 300 Millionen Dollars belaufen und [illegible] Prozent Zinsen tragen. Sie wird in zwei Teilzahlungen in drei bezw. fünf Jahren rückzahlbar sein.

[illegible]es Zugeständnis eines englischen Fliegers.

Aus dem großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Der englische Fliegerleutnant Jack Tullis hat am [illegible] Oktober 1916 in einer Unterredung folgende Angaben gemacht:

„Zwei Dinge sind es, über die wir englischen Flieger erbittert sind, die Aufopferung der Flieger in der Sommeschlacht und die uns aufgezwungene Benutzung von Explosivgeschossen. Unsere Führer schicken uns ohne Rücksicht auf Leben und Material aus, oft zur Lösung von Aufgaben, die durchaus nicht zweckdienlich und wichtig sind und den sicheren Verlust einer Anzahl von Flugzeugen bedingen. Das ist auch der Grund, warum unsere Verluste in der Sommeschlacht ins Ungemessene gestiegen sind. Was die Explosivgeschosse anbelangt, will ich Ihnen ohne weiteres zugeben, daß wir in englischen Flugzeugen im Sommer mehrere Monate lang Explosivgeschosse verwandt haben, und zwar auf Befehl der höheren militärischen Stellen. Ich kann nicht genau angeben, wie diese Explosivgeschosse konstruiert waren. Jedenfalls war aber ein kleines Loch angebracht, und im Innern des Geschosses befand sich ein wenig brennbare Flüssigkeit. Beim Aufschlagen entzündete sich dieselbe und das Geschoß mußte explodieren. Dieses Explosivgeschoß führt den Namen „Buckingham Tracer". Selbstverständlich gab es, wenn ein Mensch von solchem Geschoß getroffen wurde, furchtbare Wunden. Der Gebrauch dieser Geschosse wurde uns befohlen, um unter den feindlichen Flugzeugen mehr Schaden anzurichten. Wenn ein solches Geschoß den Tank eines Flugzeuges durchlöcherte, mußte sich der Inhalt entzünden und eine Explosion war die sichere Folge. Die englischen Flieger waren durchaus nicht einverstanden mit der Verwendung dieser Munition und haben wiederholt Protest erhoben, umsomehr, als wir fürchten mußten, im Falle der Gefangennahme und im Falle der Ueberführung vor ein deutsches Kriegsgericht gestellt zu werden, und überhaupt auch, weil es unserem Empfinden und Kameradschaftsgefühl, welches bei uns, selbst den feindlichen Fliegern gegenüber bestand, durchaus entgegenging. Es war vorgeschrieben, daß jede dritte Kugel ein „B T" sein mußte; es wurde auch gelegentlich von den vorgesetzten Squadrons commanders nachgesehen, ob die Munitionsgürtel und die Trommeln entsprechend gefüllt waren.

Ich selbst habe etwa immer nur 6 Buckingham Tracer in das obere Ende meines Patronengürtels einfüllen lassen, was genügte, um bei einer Revision nicht aufzufallen. Dann habe ich stets nach dem Abflug etwa 20 Schuß ins Leere abgegeben, sodaß ich kein Explosivgeschoß mehr im Gürtel hatte und nun ganz sicher bin, niemals einen solchen Buckingham Tracer auf ein deutsches Flugzeug abgefeuert zu haben."

Das sind die Verfechter des Völkerrechts!

Französische Schwindelmeldung über Montenegro.

Wien, 26. Okt. (Wolff-Tel.)

Meldung der k. und k. Kriegskorrespondenz: Von Paris aus wird die Nachricht verbreitet, daß in Montenegro und den umliegenden Gebieten ein Aufstand ausgebrochen sei. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß diese Meldung, deren Tendenz sich unschwer erkennen läßt, glatt erfunden ist.

Amerikanische Hilfe für Ostpreußen.

Der East Prussian Relief Fund in New-York, der bereits vor einiger Zeit dem Reichsverband Ostpreußenhilfe als Mitglied beigetreten ist, hat, wie wir hören, dem letzteren soeben einen vorläufigen Betrag von einer Million Mark für die Kreise Goldap und Labiau und das Krüppelheim des Superintendenten Braun zu Angerburg zur Verfügung gestellt. 440 000 Mark dieser ersten Stiftung erhielt der Patenkreis Ragnit der New-Yorker Organisation, deren Sammlungen noch keineswegs abgeschlossen sind. Die Verteilung der Gelder erfolgt auf Grund von Vereinbarungen zwischen Freiherrn von Lüdinghausen, dem geschäftsführenden Vorsitzenden der Ostpreußenhilfe, und Oberrichter Rippert-Cincinnati, der seinerzeit als Beauftragter der East Prussian Relief Fund Ostpreußen bereiste.

Rundschau.

Landtagsersatzwahl in Nordhausen-Hohenstein.

Zum Landtagsabgeordneten anstelle des verstorbenen Abgeordneten Pietzker für den Wahlkreis Nordhausen-Grafschaft Hohenstein wurde Justizrat Dr. Max Levin-Berlin mit allen abgegebenen Stimmen gewählt.

Aus Abessinien.

Reuter meldet: Aus Addis Abeba wird berichtet, daß die Regierungstruppen Harrar und Dira Dane besetzt haben. Der abgesetzte Kaiser floh in das Gebiet seines Vaters. Eine starke Streitmacht ist gegen Nagas-Michael ausgesandt worden. In Addis Abeba ist alles ruhig.

Nach anderen Meldungen ist Ras Mikael, der Vater des abgesetzten Kaisers, in siegreichem Vormarsch auf Addis Abeba.

Letzte Drahtnachrichten.

Zum Bericht der Franzosen über Douaumont.

Berlin, 27. Okt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Wie sich aus dem deutschen Hauptquartiersbericht ergab, brachte ein französischer Angriff am 24. Oktober dem Gegner einen örtlichen Erfolg. In der Genugtuung darüber haben die Franzosen u. a. die Behauptung aufgestellt, der Kommandant von Douaumont sei in ihre Gefangenschaft geraten. Das ist eine Erfindung, denn die Franzosen haben, als sie das Fort erreichten, keinen Verteidiger mehr darin angetroffen. Die Räumung war unerläßlich geworden, nachdem innerhalb des Forts Benzin in Entzündung geraten und dadurch ein ausgedehnter Brand entstanden war.

Die Sozialdemokraten für die Kriegskredite.

Berlin, 27. Okt. (Eig. Tel., zb.)

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion faßte laut „Vorwärts" mit 57 gegen 15 Stimmen den Beschluß, die neu angeforderten Kriegskredite im Betrage von 12 Milliarden Mark zu bewilligen. Die Fraktion wird im Plenum hierzu eine Erklärung abgeben.

Drei U-Boote noch an der amerikanischen Küste?

Berlin, 27. Okt. (Eig. Tel., zb.)

Verschiedene Blätter lassen sich aus New-York melden, daß die drei deutschen Tauchboote „U. 53", „U. 58" und „U. 61" sich gegenwärtig auf der Höhe der Küste der Vereinigten Staaten befinden, bezw. verborgen halten.

Gesandter von Kühlmann.

Haag, 27. Okt. (Wolff-Tel.)

Die Königin empfing gestern Vormittag den deutschen Gesandten v. Kühlmann in Abschiedsaudienz. Nachher fand im königlichen Palaste ein Frühstück statt. Am Nachmittag empfing die Königin-Mutter den Gesandten in Abschiedsaudienz.

„Wie ist das alles möglich gewesen?"

Zürich, 27. Okt. (Wolff-Tel.)

Die „Zürcher Post" schreibt u. a.: Die militärische Lage Rumäniens ist heute kritisch. Der Dobrudschafeldzug ist für Rumänien verloren. Rumänien steht heute unter zwei Feuern, unter zweifachem Druck, und die schwere Besorgnis, die in der Presse der Entente zum Ausdruck kommt, ob es ihm widerstehen kann, findet ihre Berechtigung in den vorhandenen Tatsachen. Man versteht es durchaus, daß in der Presse der Entente immer wieder die erstaunte Frage zu lesen ist: Wie ist das alles möglich gewesen? Warum hat die militärische Leitung der Entente die drohende Gefahr nicht rechtzeitig erkannt und nicht rechtzeitig eingegriffen, um sie abzuwenden? Muß es wirklich sein, daß so alle kleinen Völker, die sich auf die Seite der Entente schlagen, untergehen müssen?

Asquith über Rumänien.

London, 27. Okt. (Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureaus:

Unterhaus. Asquith sagte in Beantwortung einer Anfrage Carsons über die Lage in Rumänien: Ich halte es nicht für angebracht oder wünschenswert, im gegenwärtigen Augenblick mehr zu sagen, als daß die militärische Lage Rumäniens die sorgsamste Aufmerksamkeit der britischen Regierung und aller ihrer Verbündeten in Anspruch nimmt. Wir haben seit vielen Wochen jeden möglichen Schritt unternommen und tun es noch, um unsere tapferen Kameraden, die Rumänen, bei dem mutigen Kampfe, den sie führen, zu unterstützen. Ich hoffe, daß wir uns nicht zu übertriebenem Pessimismus verleiten lassen. Frankreich, Rußland, Großbritannien und Italien haben und werden noch gemeinsame Maßregeln ergreifen, bei denen jeder von uns alles, was in seiner Macht liegt, tut, um Rumänien in seinem Kampfe um die Unabhängigkeit zu unterstützen.

Die Beute in der Dobrudscha.

Budapest, 27. Okt. (Eig. Tel., zb.)

Wie „Az Est" aus Sofia meldet, wurden in Konstantza Petroleum und Benzin für 50 Millionen Francs erbeutet.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: B. E. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Hüncke. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Rössel. Sämtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, 28. Oktober.

Keine Aenderung; zeitweise geringe Niederschläge.

Wasserstände am 26. Oktober: Hüningen 1.86, Kehl 2.82, Straßburg 2.84, Mannheim 3.60, Mainz 1.29, Bingen 2.05, Rheingau 2.60, Koblenz 2.56, Köln 2.68, Konstanz 3.84 Met.

Das Flottenbuch für jedermann

Von

Konteradmiral z. D. **Kalau vom Hofe**

Ein Verzeichnis sämtlicher Kriegsschiffe, Torpedoboote, U-Boote usw. der kriegführenden Staaten (über 2000 Namen)

mit genauen marinetechnischen Angaben über Größe, Schnelligkeit, Bemannung, Bestückung, Gewicht d. Breitseite

nach dem Stande von Ende Juli 1916.

Augenfällige Kenntlichmachung durch Rotdruck bisheriger Verluste feindlicher Kriegs- und Handelsschiffe

mit Einrichtung zum Nachtragen weiterer Verluste.

100 Seiten — Preis 1 Mark

Wiesbadener Zeitung : Wiesbadener Neueste Nachrichten

Nikolasstraße 11 — Mauritiusstraße 12 — Bismarckring 29.

Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend

E. G. m. b. H.

Gemäss §§ 28 bis 30 unseres Statuts findet die

Ordentl. Generalversammlung

am **Sonntag,** den **29. Oktober 1916,** nachmittags **3 Uhr,** im **grossen Saale** des **Gewerkschaftshauses** in **Wiesbaden, Wellritzstrasse 49** statt, wozu wir unsere Mitglieder höfl. einladen.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr
   a) des Vorstandes
   b) des Aufsichtsrates.
2. Genehmigung der Bilanz und Beschlussfassung über die Verteilung der Reinerübrigung.
3. Ersatzwahlen für den Aufsichtsrat.
4. Anträge.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
August Dietrich, Vorsitzender, Kirchgasse 74.

7542

Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt. Getränke werden während der Dauer der Versammlung **nicht** verabreicht.

Königliche Schauspiele.

Freitag, 27. Okt., abds. 7 Uhr, bei aufgeh. Abonnem. 1. Volksabend.

Wie die Alten sungen.
Lustspiel in vier Akten von Karl Niemann.

Fürst Leopold von Anhalt-Dessau . . . . Herr Jollin
Annaliese, die Fürstin . . . . Frl. Eichelsheim
Erbprinz Gustav . . . . Herr Albert
Prinz Moritz . . . . Frl. Reimers
Christian Herre, Brauherr und Viertelsmeister Herr Ehrens
Christian, Pfarrer in Wörlitz, ... Herr Lesser
Sophia, ... Frl. von Hansen
Eleonore, ... Frl. Werner
seine Kinder
Herres Vater . . . . Herr Kober
Johann Ludwig Melde, Regimentsfeldscheer . Herr Herrmann
Woche, Wirt zum Löwen . . . . Herr Lehrmann
Mohs, Kammerdiener des Erbprinzen . . . . Herr Schwab
Wachsmuth, Ratsdiener . . . . Herr Andriano
Hanne, Hökerin . . . . Frau Kuhn
Würdig, ... Herr Becker
Kreuzberg, ... Herr Maschek
Peters, ... Herr Nesskopf
Viertelsmeister
Schlobach, ... Herr Carl
Schade, ... Herr Jacoby
Zippold, ... Herr Mathes
Graul, ... Herr Wutschel
Ratsherren
Offiziere . . . . Herren Döring, Schmidt
Lakaien . . . . Herren Spieß, Lautemann, Preuß
Ein Schullehrer . . . . Herr Schub
Ein Leineweber . . . . Herr Baumann
Ein Knecht Herres . . . . Herr Schäfer
Ein Mann . . . . Herr Nerking
Frauen . . . . Damen Koller, Mühldorfer, Baumann

Ort der Handlung: Dessau. — Zeit: 1780.
Spielleitung: J. V. Herr Andriano.
Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinerie-Ober-Inspektor Schleim.
Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Ober-Inspektor Geyer.
Ende etwa 10 Uhr.

Residenz-Theater.

Freitag, den 27. Oktober. Abends 7 Uhr.

Henriette Jacoby.
(Jettchen Gebert 2. Teil.)
Schauspiel in 4 Akten (5 Bildern) von Georg Hermann.
Spielleitung: Hans Fliefer.

Salomon Gebert, Fabrikant . . . . Heinrich Ramm
Ferdinand Gebert, dessen Bruder . . . . . Oskar Bugge
Jason Gebert, dessen Bruder . . . . Wilhelm Thandon
Eli Gebert, deren Onkel . . . . Hans Fliefer
Doktor Köhling . . . . Erich Möller
Sommergut, ... Rudolf Hildenbrand
Werkmeister der Gebert'schen Weberei
Geheimrat Stosch, Arzt der Familie Gebert . Albert Ihle
Minchen Gebert, Elis Frau . . . . Magda Lühressen
Riekchen Gebert, geb. Jacoby, ... Cölest. Andree-Huvard
Salomons Frau
Hannchen Gebert, geb. Jacoby, ... Minna Agte
Ferdinands Frau
Henriette Jacoby, geb. Gebert, ... Käthe Hansa
ihre Nichte
Fräulein Hörtel, ... Wilma Spohr
Haushälterin bei Jason Gebert
Dienstmädchen . . . . Lina Dörner, Edith Wielhase.

Zeit: Weihnachten 1839 bis Oktober 1840.
Ort: 1., 2., 3. Akt Berlin — 4., 5. Akt Potsdam.
Ende nach 10 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, 28. Okt.:
Vormittags 11 Uhr:
Konzert der Tonkünstler-Vereinigung in der Kochbrunnen-Trinkhalle
Leitung: Herr Konzertmeister Paul Freudenberg.

1. Choral: „Hilf Herr Jesu, lass gelingen"
2. Ouverture zu „Der Kalif von Bagdad" — Boieldieu
3. Walzer aus der Operette „Filmzauber" — Kollo
4. Rosenlieder — Philipp zu Eulenburg
5. Fantasie a. d. Op. „Cavalleria rusticana" — Mascagni
6. Marsch-Intermezzo aus „Der liebe Augustin" — Fall.

Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Musikkorps d. Ersatzbataillons des Res.-Inf.-Rgts. Nr. 80.
Leitung: Herr Kapellmeister Haberland.

1. Wenn der Kaiser ruft, Marsch — Blankenburg
2. Ouverture z. Oper „Indra" — v. Flotow
3. Das treue deutsche Herz, Fantasie — Schreiner
4. Walzer nach Motiven aus der Operette „Der Zigeunerprimas" — Kálmán
5. Rosenlieder — Philipp zu Eulenburg
6. Potpourri aus der Operette „Polenblut" — Nedbal.

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Musikkorps d. Ersatzbataillons des Res.-Inf.-Rgts. Nr. 80.
Leitung: Herr Kapellmeister Haberland.

1. Ran an die Front, Marsch — Blankenburg
2. Ouvert. z. Optte. „Banditenstreiche" — F. v. Suppé
3. Stolzenfels am Rhein, Lied — Meissler
4. Ganz allerliebst, Walzer — Waldteufel
5. Fantas. a. Verdis Op. „Rigoletto" — A. Schreiner
6. Geburtstagsständchen — Lincke
7. Deutschland über alles, patriot. Tongemälde — Theim

Thalia-Theater.

Kirchgasse 72. Fernsprecher 6137.
Vom 25.—27. Oktober:
Erstaufführung!
Das Opfer einer Frau.
Tragisches Schauspiel in 4 Akten.
Der bestrafte Don Juan.
Lustspiel in 2 Akten.

Kinephon Taunusstraße 1.

Vom 24.—27. Oktober 1916:
Fern Andra
die bildschöne Künstlerin in ihrem reifsten Werk
„Ernst ist das Leben, Heiter ist die Kunst".
Ein Schauspiel von überwältigender Schönheit.
Gutes Beiprogramm.

Moderne Herren-, Knaben-, Sport- und Diener-Kleidung.

Ernst Neuser

Fernruf 274 Wiesbaden Kirchgasse 42

Feine Herren-Schneiderei für Zivil und Militär. Grosses Stofflager.

5653

Friedensware! Keine Kriegsware!
Ohne Seifenkarte!

Sie sparen viel Seife und Seifenpulver wenn Sie **Schmitz-Bonn's**

Wasch- u. Bleichhülfe

für Ihre Wäsche gebrauchen. Wasch- u. Bleichhülfe ist ein Sauerstoff-Präparat von hervorragender Wirkung. Garantiert unschädlich. In Paketen zu **25 Pfg.** zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Generalvertrieb: **E. & A. Ruppert,** Kolonialwaren-Grosshandlung.

7305

Großer Schuhverkauf!

Kinder- und Arbeiterstiefel in großer Auswahl.
Neugasse 22.

Erste Lehranstalt für Damenschneiderei.

Am 1. November beginnt ein Kursus im Maßnehmen, Zeichnen, Zuschneiden und prakt. Arbeiten nach ganz neuer Methode. Es kann jede Dame, auch die unbegabteste, mit Leichtigkeit die elegantesten Kostüme anfertigen. Dauer des Kursus 6 Wochen, jede Woche 6 Stunden. Preis 15 M. Vollste Garantie.
Fr. K. Rößler, akad. gebild. Lehrerin, Marktstr. 6, 1.

Immobilien

Gesucht werden:
verkäufliche Privat- u. Geschäftsobjekte, Häuser mit Garten, kl. u. gr. Güter u. sonstige Anwesen an beliebig. Platze zwecks Zuführung an vorhandene Käufer u. Interessenten f. Immobilien. Angeb. erbet. an den Verlag des
Verkaufs-Markt Frankfurt a. M., Zeil 68. Besuch erfolgt kostenlos.

Zu vermieten

Adlerstraße 29 . . . Wohnung z. 1. Jan. zu verm. Näh. Bäckerladen. f6636

Hellmundstr. 48, 2. r., möbl. Zim. zu verm., Woche 3 Mk. f6687

Sedanstr. 3, schöne große 3-Z.-W., a. gleich od. sp. z. v. 5501

Offene Stellen

Ein tüchtiger
Eisendreher
bei gutem Lohn und angenehmer Stellung gesucht. f.6680
Georg Pfaff Metallkapsel-Fabrik Wiesbaden-Dotzheim.

Lagerarbeiter
bei gutem Lohn gesucht. 7596
Kohlenhandlung Weber, Wellritzstr. 9, 1. St.

Maurer und Taglöhner
sofort gesucht.
Mittagessen wird auf der Baustelle verabfolgt.
Karl Strebel Nchf., Mainz
Zu melden auf dem Büro Drususstraße 8p. 7610

Unbescholtene Leute
für dauernde Beschäftigung als **Wächter gesucht.**
Wiesbaden. Bewachungsinstitut, Coulinstraße 1. 6679

Taglöhner für Müllabfuhr gesucht. f6689
Koch, Schiersteiner Str. 54c.

Fuhrmann f. Müllabfuhr gef. Schiersteiner Str. 54c. b8820

Tücht. Putzmacherin
arbeitet im Hause, per Stunde 1 Mk. Frau Ackermann, Gartenfeldstraße 24, 3. l. Täglich von 11—1 Uhr zu sprechen 7598

Gut bürgerl. Köchin
die Hausarb. übern., mit guten Zeugn. in klein. Haush. z. 1. Nov. event. früher gesucht. 7565
Dr. Lindt, Adolfsallee 33, 2.

Bügel-Lehrmädchen geg. Vergütung gesucht. f6686
Reimann, Jahnstraße 46.

Tücht. Rockarbeiterin gesucht. Adam Seib, Dotzh.-Str. 37. b8832

Tiermarkt

Läuferschweine z. verkaufen Dotzheim. Mühlgasse 15. *1071

Ein 1½jähr. deutscher Schäferhund (Polizeihund), prima Abstammung, selten sch. Exemplar, wegen Einrücken zum Militär sof. billig abzugeben bei *1077
Friedrich Hölzle,
Mainz, Sömmeringstraße 6.

Kauf-Gesuche

Guterh. mittelgr. Bele... mit Feuerung z. kauf. gef. ... Schwalbacherstr. 73 ...

Zu verkaufen

Deckreiser
liefert jedes Quantum
August Kipp...
130 Platterstraße ...

Moderne Pelzgarnituren
auch einzeln, sehr billig ...
Frau Görtz, Adelheidstr. ...

Fußbodenölersatz b. ...
J. Wich, Biebrich a. ...
*1076 Neugasse 6.

Verschiedenes

Gutschäumende ... feste, weiße ... solange Vorrat, Pfd. ... 7448 Philippsbergstr. ...

Israelitische Kultus... Synagoge: Michels...
Freitag, den 27. Oktober ... abends ...
Sabbath, den 28. Oktober ... morgens ... nachmittags ... Ausgang abends ...
Gottesdienst im Gemeinde... Wochentage morgens ... abends ...
Die Gemeindebibliothek ... öffnet: Dienstag nachmittags 3 bis 4.30 Uhr.

Alt-Israel. Kultusgem... Synagoge: Friedrich...
Freitag abends ...
Sabbath morgens ... Vortrag ... nachmittags ... abends ...
Wochentage morgens ... abends ...

Um unentgeltliche Ueberlassung eines

Gartengrundstücks

in der Nähe der **Platter Straße,** zur Bearbeitung ...
Kriegshortkinder
bittet das
Kreiskomitee vom Roten Kreuz. Abteilung ...

Brotzusatzmarken an werdende Mütter.

Mit Wirkung vom 2. Oktober d. Js. soll an werdende Mütter während der letzten Hälfte der Schwangerschaft eine Brotzulage von 50 Gramm für den Tag gewährt werden.

Die Ausgabe dieser Zusatzmarken erfolgt auf Grund besonderer Ausweiskarten. Ausweiskarten und Zusatzmarken werden ausgegeben

am Dienstag, den 31. Oktober d. Js. und
am Mittwoch, den 1. November d. Js.

im Verwaltungsgebäude, Wilhelmstraße 24/26 (ehemal. Museum) während der Dienststunden von 8½—12½ und 3—5 Uhr
für Haushaltungen der Einwohner in Zimmer 4 und
für Haushaltungen der Anstalten, Hotels usw. in Zimmer ...

Die Antragsteller haben ihren Anspruch durch Vorlage einer Bescheinigung des Arztes oder der Hebamme nachzuweisen, außerdem die Brotausweiskarte vorzulegen.

Wiesbaden, den 25. Oktober 1916.

Der Magistrat ...